

SBS-Studienheft

Der Brief an die Epheser

Der unausforschliche Reichtum des Christus

„die Krönung der Schriften des Paulus“

„die göttlichste Komposition“

„der königlichste aller Briefe“

„dieser Brief ist reine Musik ... Was wir hier lesen, ist Wahrheit, die singt, musikalisch vertonte Lehre“

„Der Brief an die Epheser ist eines der wichtigsten Dokumente, welches jemals geschrieben wurde.“

„Der Höhepunkt der paulinischen Briefe“

Dieser Brief beschreibt wie kein anderer das Wesen, den Ursprung und den Horizont, die Fülle und Auswirkung des christlichen Glaubens, der verankert ist in einem gestorbenen, auferstandenen und inthronisierten Gottessohn.

Inhalt

Die Stadt Ephesus	Seite 3
Die Empfänger des Briefes	
Paulus, Timotheus und Johannes und Ephesus	Seite 5
Der Anlass des Briefes	Seite 6
Inhalt und Gliederung des Briefes	Seite 7
Himmlische Örter: Wie weit sind sie weg von uns?	Seite 8
Geistliche Segnungen in der Himmelswelt: Was ist das?	Seite 13
Erwählung (Prädestination): Nur ein Streitthema?	Seite 16
Sohnschaft und Kindschaft: Einfach nur dasselbe?	Seite 18
Sitze – Wandle – Stehe: Gottes Reihenfolge	Seite 19
Die Gemeinde des NT: Seid wann gibt es sie?	Seite 20
Die Fülle Gottes – das Ziel aller Dinge	Seite 23
Typologie des Alten Testamentes und der Epheserbrief	Seite 24
Christus das Haupt: Einheit, Funktion, Repräsentation	Seite 25
Die fünf Personengaben: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer	Seite 27
Der neue Mensch: Wo und Wie er sichtbar wird	Seite 29
Fürstentümer und Gewalten: Der Böse und die unsichtbare Welt	Seite 32
Gottes Waffenrüstung: Geistliche Kriegsführung aber wie?	Seite 37
Ephesus und Kolossäa	Seite 40
Verwendete Literatur	Seite 40

Ephesus, die Stadt

Ephesos (lat. Ephesus, griech. Ἔφεσος, türk. Efes,) war eine der bedeutendsten und ältesten griechischen Städte Kleinasiens (heute Türkei) im Altertum.

Ephesos liegt ungefähr 70 km südlich von İzmir unweit der türkischen Westküste (Ägäis) in der antiken Landschaft Ionien. Im Altertum lag es direkt am Meer. Durch Sedimentation sowie klimatische und seismische Veränderungen verschob sich die Küstenlinie im Laufe der Zeit nach Westen, so dass die Stadt heute mehrere Kilometer landeinwärts liegt und damit nicht mehr eine Hafenstadt ist.

Ephesos war eine der bedeutendsten und mit weit über 200.000 Einwohnern auch eine der größten Städte des Römischen Reiches und Sitz des Statthalters (Proconsul) der Provinz Asia. Zahlreiche öffentliche Bauten entstanden, die sowohl von der Stadt als auch von reichen Bürgern finanziert wurden. Dazu zählten auch Tempel für die Kaiser Vespasian und Hadrian, die im Rahmen des Kaiserkultes verehrt wurden. Ephesus hatte, was die Mission betraf, eine gute strategische Lage durch große Handelstrassen und Hafenlage.

Sie war international, Brenn- und Schmelzpunkt verschiedener Kulturen und Religionen. Ephesus war weithin bekannt wegen der Göttin Artemis und ihrem riesigen Tempel, welcher zu den 7 Weltwundern der Antike gehörte. Die Götterverehrung, das Okkulte und die Zauberei spielte in dieser Stadt, aber auch in ganz Kleinasien, eine wichtige Rolle.

Vor diesem Hintergrund werden einige Passagen des Briefes besonders verständlich. Insgesamt scheint der Brief seinen Anlass genau in diesem geistlich-religiösen Hintergrund zu haben.

Im 19. Jahrhundert begann die archäologische Erforschung von Ephesos mit der Suche nach den Überresten des Artemistempels. (Quelle: www.wikipedia.de)

Heute stellt Ephesus eine der touristischen Attraktionen der Türkei mit mehreren Hunderttausenden Besuchern jährlich dar.

Ein christliches Zeugnis in Form einer Gemeinde oder Kirche gibt es in dieser Stadt schon lange nicht mehr.

Die Lage



Paulus und Ephesus

Am Ende seiner 2. Missionsreise kam Paulus zum ersten Mal nach Ephesus, was er aber nach kurzer Zeit wieder verließ (Apg 18, 19-21). Seine 3. Missionsreise (Apg 18,23 – 21,16) führte ihn dann nach Ephesus, wo er 3 Jahre verblieb und arbeitete (Apg 20,31), weil der Herr dort ein großes Werk für ihn zu tun hatte. Von dort schrieb er ca. im Jahre 54 und 55 die beiden Briefe an die Korinther. An die Epheser, wie auch an die Philipper und Kolosser, als auch an Philemon, schrieb er aus Rom (evtl. auch schon aus Cäsarea), aus seiner ersten römischen Gefangenschaft, ca. im Jahre 60 – 62. Diese Briefe erwähnen alle seine Gefangenschaft. Überbracht wurden die Briefe von Tychikus (6,21.22). Das Wirken des Paulus in Ephesus als Brückenkopf für ganz Kleinasien und darüber hinaus war segensreich: „Dies aber geschah zwei Jahre lang, so dass alle, die in Asien wohnten, sowohl Juden als Griechen, das Wort des Herrn hörten. Und nicht gemeine Wunderwerke tat Gott durch die Hände des Paulus, so dass man sogar Schweißtücher oder Schürzen von seinem Leibe weg auf die Kranken legte, und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren“, Apg 19,10-12. Und: „Also wuchs das Wort des Herrn mit Macht und nahm überhand“, Apg 19,20. In diesem Zusammenhang ist die Abschiedsrede des Paulus an die Ältesten von Ephesus sehr aufschlussreich, weil er hier seinen mehrjährigen Aufenthalt und Dienst in Erinnerung bringt und seine Arbeit beschreibt: Apg 20,17-38.

Timotheus und Ephesus

Ohne Zweifel ist Timotheus mehrmals in Ephesus gewesen. Einmal wurde er dort von Paulus zurückgelassen (1 Tim 1,3). Der erste Brief an Timotheus (auch der zweite) wurde nach Ephesus gesandt, weil Timotheus dort war. Aus diesem Brief geht hervor, dass es dort Probleme mit falschen Lehren (Gnosis, Gesetzlichkeit, etc.) gab um die er sich kümmern sollte. Die historische bzw. kirchliche Überlieferung macht Timotheus zum Bischof von Ephesus.

Johannes, der Apostel, und Ephesus

Von dem Apostel Johannes wird gesagt, dass er längere Zeit in Ephesus lebte. Dafür gibt es zwar keinen biblischen Beweistext, aber doch die von Zeitzeugen. In der altkirchlichen Tradition finden sich Berichte, wonach Johannes erst in sehr hohem Alter in Kleinasien gestorben ist. Justin der Märtyrer berichtet Mitte des 2. Jahrhunderts von „Johannes, einem der Apostel“ als einem Zeugen, der „bei uns“ (d. h. in Ephesus) gelebt habe. Der aus Kleinasien stammende Irenäus (spätes 2. Jahrhundert) spricht an vielen Stellen vom Apostel Johannes, der in Kleinasien gelebt habe und erklärt ausdrücklich, dass Johannes sein Evangelium in Ephesus geschrieben habe und dort bis zur Regierungszeit von Trajan gelebt habe.

Das Sendschreiben an Ephesus, sowie alle weiteren Sendschreiben des Johannes bezeugen seinen Aktionsradius in Kleinasien.

Eine weitere kirchliche (katholische!) Tradition gibt an, Johannes sei mit Maria, der Mutter Jesu, und weiteren Frauen, vor der Zerstörung Jerusalems nach Ephesus gezogen.

Bedenkenswert ist die Tatsache, dass Paulus an Timotheus von der gefährlichen Lehre der Gnosis schreibt, die wiederum auch von Johannes in seinen Briefen bekämpft wird.

Fazit: Die Großstadt Gemeinde in Ephesus war durch die Aufenthalte der 2 Apostel, als auch ihrer Gesandten bzw. Mitarbeiter und Schüler, durch Persönlichkeiten wie Apollos und dem Ehepaar Aquila und Priscilla, und durch die Briefe die sie (vor Abschluss des nt. Kanons) erhielten, besonders privilegiert und gefördert.

Im Jahr 431 n. Chr. fand in Ephesos das 3. Konzil der Kirche statt, dessen Ergebnisse heute noch anerkannt werden. Trotz allem ist von einem christlichen Zeugnis leider nichts mehr übrig geblieben.

Anlass des Briefes

Im Allgemeinen sagt man zu Recht, dass es keinen besonderen Anlass für diesen Brief gibt, den man z.B. im Korinther- oder Galaterbrief deutlich erkennt. Dies ist ein allgemeiner Brief, eine Art Rundschreiben ohne besondere persönlichen Details, aber mit umfangreicher und systematischer Belehrung. Er entfaltet wie kein anderer die Lehre über die Gemeinde, den Leib Christi, sowie Christus das Haupt und die himmlische Stellung des Christen. Ephesus war ein Zentrum nicht nur des Handels oder der Finanzen sondern auch der Mysterien Religion, des Götzendienstes, des Okkulten und der Magie. Das Leben der Menschen wurde davon bestimmt. Die von Paulus mehrfach genannten geistlichen Mächte spielten eine beherrschende Rolle. Diese wurden beschwört, Einfluss für die eigenen Interessen auszuüben. Damit war ihr Einfluss allgegenwärtig, jedoch viel mehr bedrohlich als hilfreich. So kann ein weiterer Anlass darin gefunden werden, die Gläubigen in Ephesus und damit in ganz Kleinasien über diese Mächte aufzuklären mit dem Ziel, sich nicht mehr vor diesen zu fürchten (oder gar etwas davon in ihren neuen Glauben zu übernehmen, siehe dazu den Kolosserbrief), aber vor ihrem allgegenwärtigen diabolischen Einfluss auf der Hut zu sein (geistlicher Kampf). Auch vor falschen und fremden Lehren wird gewarnt, ohne dass diese (wie an die Kolosser) näher beschrieben werden.

Inhalt und Gliederung des Briefes

Paulus eröffnet den ewigen Ratschluss und Vorsatz Gottes, der Christus – den Mensch gewordenen Sohn Gottes – und den Gläubigen individuell als auch die Gemeinde beinhaltet. Um diesen Gottesrat zum Ziel zu führen, musste Christus sterben und auferstehen, da die jetzt Gläubigen einst tot in Sünden waren. Sie werden zu neuen Menschen gemacht, passend für die Gegenwart und Zukunft

Gottes. Jetzt schon wird Gottes ewiger Rat sichtbar in der gegenwärtigen Zeit im Leben der Gläubigen und der Gemeinde.

Dieser Brief beschreibt wie kein anderer das Wesen des christlichen Glaubens, der gegründet ist in einem gestorbenen, auferstandenen und inthronisierten Gottessohn zur Rechten Gottes. **Weil ein Mensch dort bei GOTT im Himmel zu seiner Rechten ist, können Menschen dort sein, schon jetzt in IHM und bald mit IHM.** In IHM sind wir dort, in den Himmlischen, persönlich und als Gemeinde auf immer mit Christus untrennbar verbunden.

Gliederung des Briefes:

<u>Teil 1: Kapitel 1 – 3 Lehrhafter (dogmatischer) Teil</u>	
<u>Die Heilsstellung in Christus – Der Heilsindikativ</u>	
Kapitel 1	
Vers 1 – 14	Lobpreis und Anbetung Gottes: Was Gott für sich selbst plant und tut und was ER uns geschenkt hat, Gottes Vorsatz für das Universum: Christus das Haupt und unser Teil darin
Vers 15 – 23	Was wir erkennen dürfen: Zuerst Gott selbst, dann das Erbe Gottes in uns, die Zukunft und seine lebendig machende Kraft
Kapitel 2	
Vers 1 – 10	Einst und jetzt - das Heil Gottes: Vom geistlichem Tod zur neuen Heilsstellung in Christus in den Himmlischen
Vers 11 – 22	Keine Trennung mehr zwischen Juden und Heiden: Beide werden zu einem neuen Menschen und neuen Tempel Gottes
Kapitel 3	
Vers 1 – 13	Der besondere Dienst des Heiden Apostel: Die Gemeinde des NT, das „neue“ Volk Gottes als ewiger Vorsatz Gottes
Vers 14 – 21	Wofür wir immer und zuerst beten sollen: Fürbitte und Lobpreis über die Kraft des Geistes, Jesu Liebe und Gottes Fülle
<u>Teil 2: Kapitel 4 – 6 Praktischer Teil – Das Leben der Gläubigen</u>	
<u>Das Leben des neuen Menschen – Der Heilsimperativ</u>	
Kapitel 4	
Vers 1 – 16	Mahnung zur Einheit: Die Gaben und Glieder des Leibes und das Wachstum des Leibes, der Gemeinde
Vers 17 – 32	Der neue Mensch: Das ganz andere Leben der Gläubigen
Kapitel 5	
Vers 1 – 21	Leben als Gotteskinder: Reden und Wandel als Nachahmer Gottes im Gegensatz zur Welt
Vers 22 – 33	Christus und die Gemeinde: Vorbild für das Verhältnis von Mann und Frau
Kapitel 6	
Vers 1 – 9	Eltern und Kinder – Sklaven und Herren
Vers 10 – 24:	Gottes Waffenrüstung: Geistliche Kriegsführung

Themenkreise

In Form von Themenschwerpunkten wird nun der Text an die Epheser behandelt. Es folgen einige Exkurse über Begriffe, die mehr als einmal vorkommen, in jedem Fall aber charakteristisch sind für diesen Brief, indem sie Inhalt, Ziel und Absicht des Briefes anzeigen. Sie bilden einen Schlüssel zum Verständnis des Briefes.

Himmlische Örter – Wie weit sind sie entfernt von der Erde?

(„Ein Stück vom Himmel, ein Platz von Gott“)

Der Begriff „himmlische [Örter]“ (grie.: □ *πουρανίους epouraniois, Plural*) ist ein zentraler Ausdruck in der Botschaft des Briefes, der vom Thron Gottes, dem Zentrum aller Macht, direkt bis in unseren Alltag hineinreicht.

Nur in diesem Brief taucht dieser Ausdruck auf, was vielleicht mit der besonderen religiösen Situation in Ephesus, dem Zentrum des Artemis / Diana Götzendienstes und weiterer Kulte (Magie, Zauberei, Okkultismus) zu tun hat.

Wir unterscheiden heute nur 2 Himmel, den Himmel als den Ort wo Gott wohnt (unsichtbar, eine andere Dimension als die, in welcher wir leben), und den Lufthimmel, die Atmosphäre und/oder das Universum, wo die Himmelskörper sind (sichtbar).

Die erste Leserschaft dieses Briefes, Heiden und Juden, kannten den Himmel in mehreren Stufen (meist drei oder sieben), welcher von unterschiedlichen Geistwesen (Engeln, Dämonen, Mächte, u.a.) bevölkert wurde. Das hatte prinzipiell nichts mit der Offenbarung der Heiligen Schrift, dem AT zu tun, sondern mit weit verbreiteten Götterglauben und speziellen bzw. extremen Glaubensrichtungen, auch innerhalb des Judentums. Dieser Glaube oder Vorstellung wird von Paulus nicht verworfen, sondern als gegeben und real vorausgesetzt, ohne dass er weitere Erkenntnisse darüber vermittelt.

Seine Aussage ist, dass der unsichtbare Himmel einerseits der Ort des Thrones Gottes ist, als auch der Bereich der Geisterwelt. Wenn er sagt, dass wir einen geistlichen Kampf führen (Eph 6,12) gegen die bösen Geister in den Himmlischen, dann findet dieser Kampf auf der Erde statt, d.h. ganz konkret in unserem Alltag.

Auch hier wird deutlich, dass die Himmlischen vom Ort des Regierungsthrones Gottes bis in unsere Leben reicht. Diese andere Dimension des unsichtbaren Himmels, diese geistliche Wirklichkeit, kreuzt, durchdringt oder überlagert unsere Dimension, in der wir leben. Für die unsichtbare Welt scheint es diesen Unterschied von sichtbar zu unsichtbar nicht zu geben. In anderen Worten befinden sich diese himmlischen Örter in gewisser Weise auch in unserer unmittelbaren Nähe.

Dieser Begriff ist also sehr umfassend, auf der einen Seite ist es der Thron Gottes, auf der anderen Seite die uns umgebende Luftatmosphäre, in der sich die geistlichen und unsichtbaren Mächte aufhalten (2,1).

Fünf mal verwendet Paulus den Begriff „himmlische [Örter]“ und eröffnet mit jeder Nennung einen neuen Aspekt:

1. 1,3 sagt, dass (nur) dort der geistliche Segensreichtum geschenkt und empfangen wird.
2. 1,20 zeigt Christus dort zur Rechten Gottes, sitzend auf dem Thron Gottes. Dieser Thron ist das Zentrum der himmlischen Örter und zeigt, das „eine Ende der himmlischen Örter“.
3. 2,6 macht deutlich, dass auch wir dorthin gebracht sind weil wir mit Christus verbunden sind, „in Christus“ sind. Anders, als dort zu sein, könnten wir den Segen nicht erhalten. Dort ist unser wahres Zuhause, der Inbegriff unserer Zukunft Hoffnung. Hier geht es aber um das „Jetzt“, um eine Stellung oder Position, die wir schon jetzt einnehmen, obwohl wir noch auf der Erde leben.
4. 3,10 fügt hinzu, dass nicht nur jeder einzelne Gläubige (für sich als Individuum) dort ist, sondern die Gemeinde als Ganzes (korporativ), und sie dort von Engeln gesehen wird, als Demonstration von Gottes Heilshandeln gegenüber der unsichtbaren Welt, insbesondere gegenüber der von Gott abgefallenen.
5. 6,12 eröffnet, dass es einen Kampf gibt in den himmlischen Bereichen zwischen dem Teufel und seinen Engeln (Dämonen) und uns. Ihr böses Werk haben sie in der Welt, auf der Erde. Der himmlische Bereich kreuzt sozusagen unseren Bereich, in dem wir leben, wo dieser Kampf stattfindet. Der Einfluss der unsichtbaren auf die sichtbare Welt, vom Himmel auf die Erde, ist massiv und aktuell.

Aus diesen Texten erkennt man, dass es sich einerseits um die unmittelbare Nähe Gottes handelt, seinen Wohnort, den Ort Seines Thrones. Der Begriff „in himmlischen [Örtern]“ (... ἐν τοῖς οὐρανίοις *en tois epouraniois*) kommt nur in diesem Brief vor. Es handelt sich sowohl um eine Ortsangabe, was mit der Beifügung „Örter“ (oder auch: Bereiche, Gefilde, Regionen, Himmelswelt) – im griechischen Text nicht vorhanden - verdeutlicht wird. Man kann auch übersetzen „in den Himmlischen“. Genauso handelt es sich um die Art und Weise, den Charakter einer Sache. Die Segnungen sind nicht nur in himmlischen Örtern, sie sind auch an sich „himmlisch“.

Es geht bei diesem Begriff auch um einen Gegensatz, nämlich den von Himmel und Erde, und um den von sichtbar und unsichtbar. Für uns ist letzteres wahrscheinlich der einfachste Zugang, diesen abstrakten Begriff zu verstehen, obwohl nicht der einzige Aspekt dieser Begriffe. Jesus wurde, als er in „den

Himmel auffuhr“ vor den Augen der Jünger weggenommen (Apg 1,9), in anderen Worten, ER wurde unsichtbar. Hier geht es nicht darum, dass Jesus sich zu einem weit entfernten Ort aufmacht, sondern dass ER entschwindet in die unsichtbare, himmlische Welt, zum Thron Gottes.

Der Begriff „geistlicher Segen“ führt Paulus zu dem Begriff „in den Himmlischen“, ein Zusammenhang der keineswegs zufällig ist. Das alte Israel empfing den Segen des Höchsten, und zwar *irdische* Segnungen: ein eigenes Land, reiche Ernte, Nachwuchs, Gesundheit.

Aber jetzt geht es um Segen, wie es ihn vorher nicht gab, und auch nicht erreichbar durch Menschen. Zuvor gab es Segen auf der Erde. Jetzt gibt es Segen im Himmel, also himmlische Segnungen. Und das bedeutet, dass wir dort sein müssen wenn wir ihn empfangen sollen. Und das ist genau die Botschaft, die in dem Ausdruck „himmlischen Örter“ liegt: Der Himmel steht offen für uns, dort ist unser Platz, unsere Heimat, unser Zuhause. Wir sind im Gegensatz zu Israel ein himmlisches Volk. Gott will uns bei sich haben und der Weg dorthin ist frei durch den auferstandenen und verherrlichten Gottes- und Menschensohn. Er führte uns zu Gott, nicht nur, um das Schuldproblem zu lösen, sondern um uns nach Hause zu bringen an das Herz Gottes. Wie der verlorene Sohn werden wir von unserem himmlischen Vater in Seinem Haus empfangen und dort mit allem beschenkt, was der Vater besitzt (Lk 15,11-32). Wir sind als Söhne an- und aufgenommen und als solche Erben, denen alles gehört, was der Vater besitzt.

Warum werden uns die geistlichen Segnungen gerade in „den Himmlischen“ geschenkt? Weil wir nach Gottes Wunsch dort sein sollen, wo der verherrlichte, himmlische Christus ist. Mit Ihm sind wir unlösbar verbunden auf immer, persönlich und gemeinsam als Sein Leib, die Gemeinde.

Dabei werden wir immer Menschen bleiben, geschaffen nach dem Bild Gottes. Aber durch Gottes Eingreifen in Christus werden wir einst das Bild des Himmlischen tragen und dann werden auch wir *Himmlische* sein (1Kor 15,48.49). Es gibt Wesen, die immer zu dieser Region gehörten. In diesem Brief werden sie Gewalten und Fürstentümer genannt. Das sind Engel (Phil 2,10), himmlische Wesen. Wir sind irdische Wesen, die durch Christus zu Himmlischen werden, Christus gleich. Das wird niemals auf Engel zutreffen.

Nicht nur der Brief an die Epheser betont das himmlische Wesen des Christen. Es ist die Offenbarung des ganzen NT, das die Gemeinde ein himmlisches Volk ist:

- ⇒ Der Sohn Gottes kam, um uns das **Himmlische** (τὰ ἰπουράνια) zu offenbaren, was zuvor nicht bekannt war und nur von dem Sohn Gottes selbst, aus dem Himmel kommend, mitgeteilt werden konnte (Joh 3,12)

- ⇒ Wir haben teil an dem **himmlischen Reich** (εἰς τὴν βασιλείαν αὐτοῦ τὴν **πουράνιον**/ ... hinein in sein himmlisches Reich) unseres Herrn Jesus Christus (2Tim 4,18)
- ⇒ Wir stehen in der **himmlischen Berufung** (κλήσεως **πουρανίου** μέτοχοι), *berufen aus dem Himmel für den Himmel* (Heb 3,1)
- ⇒ Wir haben eine **himmlische Gabe** erhalten (τῆς δωρεῆς τῆς **πουρανίου**), die wir schmecken, d.h. genießen (Heb 6,4)
- ⇒ Die Erzväter trachteten (ἐπιζητοῦσιν, suchten, hielten Ausschau) schon nach einem **himmlischen** (τοῦ τῆς **πουρανίου**) **Vaterland** (πατρίδα) wir erst recht (Heb 11,13-16)
- ⇒ Wir haben ein **Bürgertum in dem Himmel** (Phil 3,20)
 - (τῆς **πολίτευμα** τῆς **οὐρανοῦς** παρχει)
- ⇒ Wir haben eine **Hoffnung**, die aufgehoben ist **in den Himmeln** (Kol 1,5)
 - (διὰ τὴν **ἐλπίδα** τὴν ἐποκειμένην ἡμῖν ἐν τοῖς **οὐρανοῖς**,)
- ⇒ Wir sinnern auf das, **was droben ist, wo der Christus ist** (Kol 3,1-4)
- ⇒ => Ein unverwelkliches **Erbe** ist für uns **in den Himmeln** aufbewahrt (1Pet 1,4) τετηρημένην τῆς **οὐρανοῦς**
- ⇒ Wir schauen nicht auf das, was man mit den Augen sieht, sondern was man im Glauben mit den Augen des Herzens sieht, **Dinge** die nicht zeitlich, sondern **ewig sind**. Es geht um ein **ewiges Gewicht von Herrlichkeit** (2Kor 4,16-18)
- ⇒ Wir schauen mit den Augen des Herzens die (noch unsichtbare) **Herrlichkeit Christi im Himmel** (2Kor 3,18; Apg 7,55)

Der Himmel ist geöffnet ... Es ist *die* Botschaft des NT, das der Himmel, in dem Gott für uns Menschen, besonders den Heiden, verborgen war, jetzt geöffnet ist (der Vorhang des Tempels zerriss als Jesus starb) und der Zugang nicht in das irdische, jüdische, sondern in das himmlische Heiligtum geöffnet ist.

Wie eine Himmelsleiter ... Es ist genauso die Botschaft des NT, das Gott sich vom Himmel her offenbart im Sohn, und sich zeigt, wie Er wirklich ist. Es ist wie eine *Himmelsleiter*, die Erde und Himmel verbindet, die in jede Richtungen begehbar ist (Joh 1,51; 1M 28,12). Gott kommt zu uns und wir gehen zu Ihm. In diesem Brief schauen wir bis zum Thron Gottes, auf dem unser HERR den höchsten Ehrenplatz einnimmt und doch wohnt ER gleichzeitig in uns, die noch auf der Erde sind (3,17). Und in diesem Sinne haben wir den geistlichen Segen als solche, die noch auf der Erde sind. Die himmlischen Örter sind gleichsam mit allem Segen in unseren Herzen. Deshalb sind diese himmlischen Örter ganz nahe und nicht Lichtjahre weit weg.

In den Himmel versetzt ... in Christus ... dort in IHM

Wir sind als Gläubige in Christus dorthin versetzt. „In Christus“ ist (noch) nicht „mit Christus“. „In Christus“ beschreibt unsere Position oder Stellung, die wir in IHM haben. D.h. Gott sieht uns an als **in Christus**, deshalb sind wir bereits **dort**

in IHM und teilen seine Siegesstellung auf Gottes Thron. Höher und sicherer kann unsere Heilsstellung nicht sein.

Für Gott, der uns auch buchstäblich, körperlich dort an diesem Ort haben will, ist dies schon jetzt wahr, weil in seinem Vorsatz die Erfüllung bereits garantiert ist bevor das Ziel erreicht ist.

Ein Beispiel zur Illustration, da wir uns schwer tun, als räumlich und zeitlich Denkende uns vorzustellen, jetzt schon in den Himmlischen zu sein:

Ein gewählter Vertreter des Volkes vertritt dessen Interessen im Parlament. Also sind die, welche ihn wählten, förmlich dort in diesem Vertreter im Parlament anwesend und vertreten. So sind wir durch und in Christus im Himmel am Thron, am Zentrum der Macht, vertreten und repräsentiert.

Noch ein Beispiel, welches zeigt, wie man praktisch in den Himmlischen lebt:

Eine gewisse Spezies von Wasserspinnen lebt unter Wasser, atmet aber in bzw. aus einer Luftblase unter Wasser, die sie von der Oberfläche mit unter das Wasser genommen hat. So leben wir schon hier aus/in/von dieser himmlischen Welt, die Christus erfüllt. Bedingung für ein solches Leben ist dann natürlich, nach dem himmlischen zu trachten, die himmlischen Dinge zu kennen.

Die Trennung ist aufgehoben ...

Die Trennung von sichtbarer Welt und unsichtbarer Welt, von der Erde und den Himmlischen, ist für die Gläubigen schon jetzt aufgehoben: Sie haben Zugang zum Vater. Im kommenden Zeitalter wenn Christus Haupt aller Dinge sein wird, kommt diese Trennung auch global zu einem Ende.

Der ehemalige Glaube der Epheser an die Götter ...

Im alten Glauben der Epheser waren die Himmlischen der Machtbereich der Götter, die ihr Leben beeinflussten und bestimmten. Es waren feindliche Wesen, denen man wegen ihrer Machtüberlegenheit ausgeliefert war. Die unsichtbare Welt war einerseits gefährlich, weil man doch nicht genau wusste, was dort vorging. Dieser Bereich hatte große Bedeutung und Anziehungskraft, die Götter sollten helfen zur Erreichung eigener Ziele. Okkultismus und Magie, als auch magische Formeln, sollten die Götter gefügig machen. Aus dieser Angst waren die Epheser jetzt befreit, ja sie waren sogar in diesen Bereich versetzt, aber über die dortigen Mächte erhoben. In Christus waren sie versetzt in das Zentrum der Macht, die Mächte konnten ihnen nicht mehr schaden. Damit standen sie nicht nur über den Mächten, sondern auch über den Sternen, die das Schicksal der Menschen nach ihren Vorstellungen bestimmten.

Geistliche Segnungen in der Himmelswelt: Was ist das?

Was kann man sich mehr wünschen als von Gott gesegnet zu sein? Er tat es und segnete uns. Das ist unser Gott, keiner ist wie ER.

Der Segen ist geistlicher und himmlischer Natur. Damit wird dieser Segen dem irdischen, materiellen Segen gegenübergestellt. Er wird in den Himmeln geschenkt.

Haben wir deshalb keinen irdischen Segen? Gewiss haben wir auch irdischen Segen. Unser himmlischer Vater ist der Erhalter aller Menschen, besonders aber der Gläubigen (1Tim 4,10). Aber der irdische Segen (und leider verwechseln wir das manchmal mit Überfluss) ist uns nicht verheißen oder garantiert. Wir können uns nicht darauf berufen. Wir sollen dankbar sein wenn wir Nahrung und Bedeckung haben – das ist irdischer Segen (1Tim 6,8). Wir leben in einer gefallenen Schöpfung, die unter dem Fluch liegt. Der geistliche Segen hebt den Fluch und die Folgen der Sünde nicht auf, sondern verändert und erfüllt unser Herz.

Den geistlichen Segen gibt es in Reichtum und Überfluss; es sind uns *alle* Segnungen geschenkt worden. Dies ist eine gewaltigen Wahrheit, die über Essen und Trinken und allen irdischen Reichtum hinausgeht. Das, was bislang für Menschen unerreichbar war, wird jetzt unser Besitz. Das, was die Herrlichkeit, den Reichtum, die Liebe, die Reinheit und das Leben des Himmels ausmacht, ist uns jetzt in Christus geschenkt. Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, lässt uns in Christus, dem auferstandenen und inthronisierten Menschensohn, an den Segnungen in der Herrlichkeit des Himmels teilhaben. **Ein verherrlichter Mensch im Himmel bahnt uns den Weg und nimmt uns mit zur himmlischen Schatzkammer Gottes.**

Alle geistlichen Segnungen, die es dort gibt, sind unser Besitz geworden. Nur in Christus empfangen wir, was niemals ein Mensch zu träumen gewagt hätte. Gott hat seinen einzigen Sohn geopfert und ihn um unsertwillen nicht verschont. Er wird uns mit Ihm alles erdenklich Segensreiche schenken (Röm 8,32).

Aber wissen wir, was die Segnungen und himmlischen Schätze sind, die uns in Christus geschenkt sind, von denen Paulus gerade hier spricht?

Wenn Paulus die Aussage über den Segen seinem Brief direkt voran stellt, wie eine Inhaltsangabe, dann sollten wir auch zuerst in diesem Brief nach den Segnungen suchen, und dann über den Brief hinaus im NT Parallelen und weitere Segnungen suchen. Auf der Suche unterscheiden wir zwischen dem, was Gott an uns tat und wozu Er uns gemacht hat, und dem, was wir bekommen haben. Das eine ist der Weg und der Zugang zu den Schätzen, das andere ist der Schatz selbst.

Auf unserem Streifzug durch diesen außergewöhnlichen Brief begegnen wir beeindruckende Segnungen. Auch die Kundschafter, die Kanaan ausspionierten, glaubten manchmal ihren Augen nicht (4M 13). Der landwirtschaftliche Überfluss war beeindruckend. Er sollte tatsächlich ihnen gehören. **Was wir im Epheserbrief finden, gehört uns hier und jetzt**, alles ohne Ausnahme, auch wenn ein Teil des Segens erst in Zukunft in Besitz genommen wird. Wir warten

nicht auf einen besonderen Segen, wir besitzen ihn. Doch es heißt zugreifen, suchen, schauen und genießen, damit der Reichtum uns auch das Bewusstsein gibt, das wir als Söhne Gottes reich sind und nicht erst in der Zukunft sein werden. Wir sollen unser Erbe kennen. „Du aber bist reich“, sagt Christus der Gemeinde in Smyrna (Offb 2,9), die an materiellen Werten arm war. Hier geht es um geistlichen Reichtum, nicht um Geld, Häuser und Autos. Es hat große Bedeutung für unser tägliches Glaubensleben, den Reichtum zu kennen, den Gott gegeben hat. Was nützt es einem Menschen, wenn er nicht weiß dass er bereits Besitzer und Erbe großer Reichtümer ist und doch in Armut lebt? Sein Denken, seine Lebenseinstellung und Hoffen wären ganz anders, wenn er es wüsste! Deshalb betet Paulus (zweimal in diesem Brief: 1,15-18; 3, 14-19) so intensiv, das unser Herzensauge geöffnet wird, um den Segen zu kennen. Gott verordnet uns kein Schmalspurchristsein! Er meint es ernst, das wir in der Fülle und in dem unausforschlichen Reichtum des Christus leben sollen! Äußerliche Armut und auch Verfolgung im gleichen Moment sind kein Widerspruch dazu! Es gilt das Prinzip des Glaubens und der Hoffnung: Schon jetzt – und noch nicht! Aber bald ist das „noch nicht“ beendet und wir treten unser Erbe an, zusammen mit Christus.

Das sogenannte Wohlstandsevangelium ist ein Widerspruch, weil es geistlichen und irdischen Segen verwechselt, oder den Himmel vorwegnimmt. Die Gottseligkeit ist kein Mittel zum materiellen oder finanziellen Gewinn.

Beginnen wir unsere Suche. In Vers 11 heißt es, dass wir ein ***Erbteil*** erlangt haben. Wir sind als Söhne und Kinder Gottes Erben Gottes geworden (Röm 8,17; Jak 2,5). Was ist das Erbe? Es geht zuerst um Christus, den Gott als Erben aller Dinge (Heb 1,3) über alles stellen wird. Er ist schon jetzt über alle Dinge erhaben, aber es wird bald offenbar, d.h. sichtbar für die ganze Schöpfung. In dieser Herrschaft in Herrlichkeit haben wir einen Anteil. Wir sind hautnah dabei. Wir sind als Gemeinde Sein Leib, dem die Verwaltung aller Dinge übergeben wird. Das ist eine zukünftige Segnung, von der wir bereits jetzt die Anzahlung haben. Wir leben vor diesem Horizont der Herrlichkeit, es geht nicht abwärts sondern aufwärts.

In Verbindung mit dem Erbe gibt es eine weitere himmlische Segnung. Der **Heilige Geist**, der das Unterpfand und Anzahlung zur Sicherstellung und Einlösung des Erbes ist (1,13.14). Der Geist ist also unser Besitz und uns geschenkt als der Geist der Weisheit und Offenbarung (1,17). Der Geist macht uns mit dem Reichtum vertraut, und er der, der uns zum Vater führt (2,18). Es ist der Geist, der uns an dem inneren Menschen stärkt, also eine täglich erfahrbare Segnung (3,16; s.a. 4,23.30; 5,18; 6,18.17). Es ist der Geist Gottes, durch welche die Gemeinschaft des Leibes Christi entstanden ist und der sie belebt und durchdringt (4,3). Diese Segnung ist keine Sache sondern eine Person, eine göttliche Person.

Der *Heiligen Geist* ist vom Himmel gesandt, der uns in die göttliche Wahrheit einführt damit wir die Dinge kennen(lernen), die uns von Gott geschenkt sind (1Kor 2,12; Joh 16,13;14,17). In diesem Brief wird Er 13-mal genannt und das verlangt doch die entsprechende Beachtung. Er ist selbst für uns eine himmlische Gabe und ist gleichzeitig der, der uns die Dinge des Himmels eröffnet für die Augen des Herzens.

Die Realität, die Tatsache, dass dieser Geist in uns wohnt, ist keine abstrakte Lehre sondern geistliche Lebensrealität, die jede Handlung, jeden Vorgang unseres Lebens mitbestimmt und durchdringen kann, wenn wir dem Geist Jesu Raum geben. Nur wo ER Raum bekommt, kann ER ihn füllen. Wir haben den Geist, doch soll der Geist auch uns haben!

In Verbindung mit dem Heiligen Geist wurde eine weitere himmlische Segnungen unser Besitz: **Der Zugang zum Vater als seine Söhne und Gemeinschaft mit Ihm**: Durch ihn, den Geist, haben nun Juden und Heiden gemeinsam Zugang zum Vater (2,18;3,12). Dies ist eine geistliche als auch himmlische Segnung. Sie ist geistlich, weil wir das im Glauben erfahren. Sie ist himmlisch, weil es unser himmlischer Vater ist, der im Himmel wohnt. An diesem „Ort“ treten wir zu IHM hin. Es ist atemberaubend, besonders aus dem Blickwinkel ehemaliger Sünder, das wir ohne Furcht im Bewusstsein vollkommener Annahme als Söhne vor den Vater treten dürfen. Das ist nicht der Moment der Buße zu Gott. Das ist ein ständiges Vorrecht. Dort pflegen wir gemeinsame Interessen. Die Beschäftigung mit dem Sohn der Liebe des Vaters ist eine solche. Dort dürfen wir unser Leben ausbreiten, alle Freuden, alles Leid. Dort erfahren wir Trost und Ermutigung. Dort finden wir Gnade zur rechtzeitigen.

Die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn wird besonders von dem Apostel Johannes in seinem Evangelium und in seinen Briefen beschrieben. Wir haben das ewige Leben, das Leben des Himmels, des Vaterhauses, in dem Sohn.

Die *Gemeinschaft der Gläubigen* ist ein himmlischer Segen. Es ist ein himmlisches Volk, geschaffen durch den Geist. Alle Gläubigen teilen dasselbe Leben und haben das gleiche Ziel. Diese Verbundenheit, diese Einheit der Kinder Gottes in einem Leib und in einem Haus war Gottes ewiger und damit himmlischer Plan. Sie teilen dasselbe Leben und sind verbunden mit dem Himmlischen. Es ist ein Stück des Himmels, wenn die Gläubigen untereinander herzliche Gemeinschaft pflegen, in Liebe miteinander umgehen, sich helfen und unterstützen nach Geist, Seele und Leib. Der Teufel kann diesen Segen, d.h, den Genuss dieses Segens durch Unfrieden in der Gemeinde rauben.

Die Segnungen sollen unser praktischer Gewinn sein. Machen wir ernst damit, unseren Reichtum zu erkunden und zu erleben. Bleiben wir nicht stehen bei der Erkenntnis, dass wir begnadigte Sünder sind, sondern gehen wir weiter, unsere Heilsstellung in Christus zu erkennen und in diesem Sinne auch „fest zu stehen

im Herrn“. Die Taktik des Teufels ist es, uns davon abzulenken, damit wir nur den Verzicht und die Schwierigkeiten sehen, besonders im Vergleich zu den Menschen um uns herum, denen es vielleicht besser geht, die leben und tun können was sie wollen. Dieser Blick macht uns mürbe und nimmt uns die Freude, die wir eigentlich haben sollen. Lasst uns wie Israel das Land, was ihnen gehörte, auch erobern. Das ist der Wille Gottes: Nimm in Besitz was Er dir geschenkt hat! Sei und lebe, was du geworden bist!

Erwählung (Prädestination): Nur ein Streitthema?

Gleich zu Beginn des Briefes wird gesagt, dass die Epheser auserwählt sind vor Grundlegung der Welt (1,4) und zur Sohnschaft vorherbestimmt sind (1,5). Auserwählung und Vorherbestimmung sind in diesem Zusammenhang verwandt, ersterer beschreibt eine Auswahl, der zweite eine konkrete Absicht, der jedoch eine Auswahl vorangehen kann.

Man könnte eine ganze Bibliothek füllen mit Büchern über dieses Thema. Der Streitpunkt besteht bekanntlich im Disput über den freien Willen des Menschen und Gottes Souveränität. Ausweglos ist dieser Disput deswegen, weil er meistens in einer „Entweder – Oder“ Diskussion geführt wird. Entweder ist es Gottes souveräne Auswahl, die einem Menschen zur Buße bringt, oder es ist die frei Entscheidung oder Wahl des Menschen, der durch das Evangelium angesprochen Busse tut.

Wir müssen einsehen, dass es manche biblische Wahrheit gibt, die wir nicht erklären können, d.h. die für uns(eren Verstand) nur schwer vorstellbar ist. Das betrifft z.B. die Person Jesu, der Gott und Mensch zugleich war. Das betrifft auch die Tatsache, dass Gott zugleich einer ist, aber doch 3 Personen ist, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Grenzen unseres Erkennens auch als Gotteskinder betreffen aber auch existenzielle Lebensfragen, wie z.B. die Frage nach dem Leid, vielleicht in unserem Leben, jedenfalls aber das unverschuldete Leid in der Welt.

Dasselbe gilt für das Thema der Vor-Erwählung. Wie kann es sein, dass es Erwählte gibt, und solche die es nicht sind. Würden wir uns für eine begrenzte Auswahl Gottes entscheiden, müsste man sich zu Recht einwenden, warum das Evangelium allen Menschen verkündigt werden soll. Würden wir uns andererseits dafür entscheiden, jeder könne sich aus freier Wahl bekehren, dann macht Erwählung keinen bzw. kaum Sinn.

Auserwählung macht eine Glaubensentscheidung des Sünders nicht unnötig. Der Sünder wird zur Busse und Glaube aufgefordert trotz Auserwählung.

Ich habe gelernt und zu meiner Überzeugung machen dürfen: Die Verantwortlichkeit des Menschen als auch das Wirken des souveränen Gottes in der Auserwählung schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern sind zugleich vorhanden. Erklärt oder aufgelöst ist diese Spannung der Gleichzeitigkeit zwei scheinbar widersprüchlicher Elemente damit nicht. Diese Spannung müssen wir aushalten, so wie das auch für manche Frage in unserem persönlichen Glaubensleben gilt.

Hier geht es um die Größe unseres Gottes und nicht die unseres Verstandes. Ein Vergleich kann hilfreich sein. Ein Eisenbahngleis besteht aus zwei Schienen, die immer parallel verlaufen müssen und sich nie kreuzen. So ist es mit Gottes Souveränität in welcher Er seine Auswahl trifft und so ist es mit der Verantwortung des Menschen, der sich bekehren muss. Das Gleis steht bildhaft für die Heilsgeschichte, wo eben diese beiden Aspekte immer zu sehen sind. Es ist ein göttliches und damit unerforschbares Geheimnis, wie Gott zu Seinem Ziel kommt und zwar so, das Er verherrlicht wird und Ihm niemand jemals einen Vorwurf machen kann. Am Horizont laufen dann die Schienen zusammen. So wird es am Ende sein, das Gott auch dieses Geheimnis lüften wird und das Vollkommene gekommen sein wird. Dann werden wir Sein Handeln viel besser verstehen (1Kor 13,9.10).

Die **zwei Aspekte** finden sich auch in der Passion Jesu Christi. Auf der einen Seite ist es die volle Verantwortung aller, die direkt und indirekt an der Ermordung Jesu beteiligt waren. Die andere Seite ist Gottes Tat, der Seinen Sohn hingab als Lamm Gottes, als Opfer für die Sünde. Das ist Gottes Weisheit. Die Mörder werden keine Entschuldigung haben indem sie sich auf Gottes Plan berufen können. Sie sind voll verantwortlich für den Mord an Jesus. Aber es ist Gottes unendliche Gnade, dass selbst die Mörder aufgrund des Opfers Jesu begnadigt werden können!

C.H. Mackintosh hat die einseitige Betonungen – egal ob die der Souveränität Gottes oder der der Verantwortlichkeit des Menschen – verglichen mit einem Vogel, der nur einen Flügel hat, oder einem Boot, welches mit nur einem Ruder angetrieben werden soll. Wir können die Spannung, die zwischen diesen beiden Polen besteht nicht auflösen. Sie bleibt bestehen bis wir im Lichte sind. Anstatt zu versuchen, diese Spannung aufzulösen, sollten wir das gewaltige Moment göttlicher Gnade auf uns wirken lassen, uns damit erfüllen lassen als gewaltiger Zuspruch und Ermutigung, die auch im Eifer um die Verlorenen sichtbar werden muss.

Wir sind aus der Welt heraus - auserwählt (Joh 15,19). Seine Auswahl bevorzugt die Schwachen und die Armen der Welt (1Kor 1,27.28; Jak 2,5). Deshalb können wir von einem Gnadenratschluss sprechen. Die Auserwählten Gottes genießen Seinen besonderen Schutz (Röm 8,33). Sie haben auch besondere Pflichten (Kol 3,12). Wir sind als individuelle Geschöpfe auserwählt (Joh 1,13), aber auch als ganze Gemeinde (Eph 3,8-11; 1Pet 2,9). Der Apostel Paulus war sich der Auserwählung der Thessalonicher sicher, weil er das Werk des Glaubens bei ihnen sah (1Thes 1,4). Er hatte, so weit wir wissen, keinen Einblick in den ewigen Ratschluss Gottes, wer das Heil erlangt oder nicht. Vielmehr arbeitete er umso mehr, damit die Auserwählten die Rettung erlangten (2 Tim 2,10).

Jeder Gläubige darf sich darüber freuen und Mut daraus schöpfen, vor aller Zeit bereits in Gottes Herz bekannt gewesen zu sein, schon damals von Gott zuvorerkannt und geliebt gewesen zu sein.

Sohnschaft und Kindschaft: Einfach nur dasselbe?

Wir waren einst „Söhne des Ungehorsams“ (2,2;5,6) und „Kinder des Zorns“ (2,3), jetzt sind wir Söhne Gottes, da wir zur Sohnschaft vorbestimmt sind (1,5) und „geliebte Kinder“ Gottes (5,1). So können wir leben als „Kinder des Lichts“ (5,8). Als Kinder und Söhne haben wir durch den Heiligen Geist freien „Zugang zu dem Vater“ (2,18;4,6;5,20).

Zurzeit des Paulus galt bei den Römern, dass ein Kind Besitz des Vaters war, so wie die Ehefrau und Sklaven. Ein Sohn, und damit auch Erbe, wurde er mit der Volljährigkeit. Als Sohn war er in einer anderen Position als ein Kind, er war dem Vater ein Gegenüber und sein Nachfolger geworden. Im römischen Recht gab es auch die Adoption zur Sohnschaft, die den Adoptierten zum Erben machte und alle alten Familienbände für immer trennte.

Der Gläubige ist gleichzeitig Sohn und Kind. Es ist nicht so, dass ein Kind zum Sohn wird wie im normalen Leben und dann kein Kind mehr ist. Der Apostel Johannes zeigt zwar genau diesen Wachstumsprozess (1.Joh 2,13-17), aber auch dort gilt, dass wir Kinder und Söhne gleichzeitig sind. In anderen Worten, ein Kind Gottes sollte geistlich erwachsen sein. Diese beiden Bezeichnungen, die gleichzeitig Glaubensbesitz sind, beschreiben unterschiedliche Aspekte unserer Beziehung zu Gott unserem Vater.

Die **Kindschaft** spricht von Geburt, d.h. Wiedergeburt, Leben aus Gott, von Sicherheit und Erbschaft (Joh 1,12; Röm 8,16.17.21;1Joh 3,1.2.10;4,2). Die **Sohnschaft** spricht von Annahme, d.h. Adoption, von geistlichem Erwachsensein, und auch von Erbschaft. Von der Entstehung her gilt: Gottes Kind wird man durch Geburt, ein Sohn Gottes durch Adoption.

Sohnschaft ist eine vertrauensvolle Beziehung in welcher wir zu Gott sagen: ABBA (lieber) Vater! Röm 8,15; Gal 4,6. Gott hat uns zu Söhnen für sich selbst adoptiert, an denen ER Freude hat (1,5) und mit denen ER über seine ewigen Pläne reden kann (Eph 1). Die Erlösung unseres Leibes wird unsere Sohnschaft vollständig machen (Röm 8,23). Dann wird der Sohn Gottes von Gott selbst und allen Menschen an und in uns gesehen. Des Weiteren hat Sohnschaft mit Gottes Erziehung zu tun (Heb12,5-7), mit Heiligkeit (2Kor 6,17), mit Freiheit vom Gesetz (Gal 4,7) und Herrlichkeit, jetzt und zukünftig (Hebr 2,10).

Der Epheserbrief offenbart Gottes ewigen Plan, den er mit seinen Söhnen teilen will und offenbart Gottes Zukunft, die er – mit dem einzigartigen Sohn des Vaters als ewigen Mittelpunkt - mit seinen vielen adoptierten Söhnen (und Töchtern) teilen will.

Der Herr Jesus Christus wird niemals „Kind Gottes“ genannt, ER erlebte keine Wiedergeburt. ER ist der ewige Sohn Gottes und des Vaters (2Joh 3). ER war dies immer, ER ist es nicht wie wir durch Adoption geworden. ER ist als Sohn Gottes das Vorbild, der „Prototyp“ unserer Sohnschaft: Wir werden bald dem Bild des Sohnes gleichförmig sein, damit ER der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern, (Röm 8, 29).

Als Mensch ist ER auch der Sohn Gottes, weil er als solcher vom Heiligen Geist, von Gott gezeugt war und nicht von Joseph, seinem gesetzlichen Vater.

Sitze – Wandle – Stehe: Gottes Reihenfolge

Dies ist der Buchtitel eines der segensreichen Büchern des Chinesen Watchmen Nee. Anhand von Epheser erklärt er mit diesen Begriffen das christliche Leben.

Diese Reihenfolge entspricht dem, was uns Epheser vermittelt. Die Heilstat Gottes, wie sie in Kapitel 2 beschrieben wird, führt uns aus dem geistlichen Tod zum Leben, und in Christus bis auf den Thron Gottes. Dort hat Christus Platz genommen, und weil wir in IHM sind, gilt dasselbe für uns. **Unsere Heilsstellung ist in Christus und die beinhaltet, dass auch wir sitzen und in Gottes Heilsfülle zur Ruhe gekommen sind.** Es beinhaltet eine völlige Zurechnung des Heils in Christus, indem alles durch Christus vollbracht ist, was nötig war, das Alte zu beenden und Neues zu schaffen. Es ist das volle, das vollkommene Heil, welches uns in Christus ein für alle mal unwiderruflich geschenkt wird. Ab Kapitel 4 des Briefes gilt dann die Überschrift von Vers 1: „Wandelt würdig der Berufung, mit welcher ihr berufen worden seid!“ Aus der Ruhe, aus dem sicheren Heil heraus, fängt der christliche Wandel an. Der Wandel ist keine Anstrengung, diese Position zu erreichen, sondern genau umgekehrt. Wir leben jeden Tag mit dem festen Wissen, dass wir ein für alle mal angenommen sind. Wir leben als Christen aus dem Heil heraus, nicht zu diesem Heil hin, oder gar mit dem Risiko dieses Heil zu verlieren. Nur in diesem Wissen können wir recht in der Lage sein, der Verantwortung, in welche uns diese Berufung gebracht hat, zu entsprechen.

Als dritte „Körperhaltung“ des geistlichen, inneren Menschen, kommt das **Stehen**. Der geistliche Mensch bringt es anders als unser irdischer Körper fertig, alle 3 Körperhaltungen zugleich einzunehmen. Er sitzt immer mit Christus in den Himmlischen, diesen Platz verlässt er nie mehr! Gleichzeitig befinden wir uns ständig in unserem Alltag, wo der neue Mensch, den wir im Heil angezogen haben wandelt. Zuletzt kommt das Stehen, das standhaft sein. Die Ermahnung zu stehen, also standhaft und unbeweglich zu sein, zeigt, dass wir aus der Position in die wir gebracht sind, aus der Segensfülle in die wir gestellt wurden, durch den Feind und die Welt vertrieben werden können. Das hört sich widersprüchlich an, weil gerade betont wurde, dass diese Position unverlierbar ist. Das ist richtig, aber es geht dem Feind Gottes, dem Teufel und seinem Engelheer darum, dass wir das Wissen dieser Heilswahrheiten und die Segensfülle vergessen, dass sie uns nichts mehr bedeuten und dass wir wie die Welt leben, die Gott nicht kennt.

Es gibt demnach 2 Seiten unseres Heils: die objektive und die subjektive, den Heilsinfinitiv und den Heilsimperativ. Die objektive Seite unseres Heils ist unantastbar, für immer. Die subjektive Seite beinhaltet, was wir in unserem Leben daraus machen, ob wir das praktisch umsetzen, ob wir dieser Berufung auch wirklich würdig wandeln. Dazu gehört das „Stehen“. Das „Stehen“ bedeutet, dass die Heilsstellung, die Heils- und Segensfülle (bzw. der Genuss des Segens) praktische Realität unseres Alltags ist.

Die Gemeinde des NT: Seit wann gibt es sie? (Eph 2 + 3)

Diese Frage kommt auf den ersten Blick unbegründet daher, oder anders gefragt, ist sie überhaupt relevant. Natürlich entstand die Gemeinde in Ephesus durch die Missionsarbeit des Paulus. Die Gemeinde Ephesus kannte ihre Geburtsstunde. Die Geburtsstunde der weltweiten Gemeinde liegt jedoch 3 Jahrzehnte davor: Zu Pfingsten in Jerusalem entstand die Gemeinde des NT, die Gemeinde Jesus Christi durch die Taufe mit dem Heiligen Geist (1Kor 12,13). So wie Jesus es selbst angekündigt hatte, wurden alle Gläubigen, die zerstreuten Kinder Gottes, in und mit einem Geist „getränkt“, wodurch sie alle durch den Geist zu einem Leib (geistlichen Körper) verbunden wurden, und dieser Leib zum Leib des Christus wurde, verbunden mit dem himmlischen Haupt.

Diese Gemeinde hat es im AT nicht gegeben. Das war nicht möglich, weil der Heilige Geist nicht in den Menschen auf der Erde wohnte wie es nun bei den Gläubigen des NT der Fall ist. Auch gab es im AT noch kein himmlisches Haupt, keinen herabgestiegenen und hinaufgestiegenen Christus. Es gibt keine Kirche oder Gemeinde von Adam an, zu welcher die Gläubigen gehörten. Doch die Frage in der Überschrift ist damit noch immer nicht ganz beantwortet. Paulus unterbricht seinen Schreibfluss am Anfang von Kapitel 3 und fügt einen Zwischensatz ein. Er betont die Besonderheit seines apostolischen Dienstes. Als der Apostel der bzw. für die Heiden (Gal 2,7) hatte er eine besondere Offenbarung bekommen. Es wurde ihm von Gott etwas gezeigt und anvertraut, was vorher nicht bekannt war. Er bezeichnet dies als „**Geheimnis des Christus**“. Beschrieben hatte er dies bereits in Kurzem in Kapitel 2. Dort beschreibt er, wie sich Gottes Heilshandeln nicht mehr auf sein irdisches Volk beschränkt sondern allen Menschen gilt. Dabei werden die Heiden nicht in den Status des alten Gottesvolkes eingebunden – was eine beachtliche Segnung gewesen wäre – sondern wie Gott aus beiden etwas Neues schafft, nämlich einen neuen Menschen und einen neuen Tempel. Was in Kapitel 2 noch nicht auffällt, beschreibt Paulus in Kapitel in emotionellen Worten: Dieses Handeln Gottes ist kein Reaktion auf die gänzlich verlorene Situation der Heiden und nicht zuletzt auch der Juden, die sich des Todes des Messias schuldig gemacht hatten, kein Notfallplan, sondern sein ewiger und souveräner Vorsatz. Gott hatte vor aller Zeit diesen außergewöhnlichen Plan, die Gemeinde zu schaffen, und zwar aus allen Menschen. In diesem Plan bezüglich der Gemeinde entfaltet sich der ganze Reichtum des Christus.

Paulus sagt, dass dieser Vorsatz im AT keinem einzigen Menschen bekannt war. Man wird also im AT vergeblich nach Aussagen über die Gemeinde suchen. Typologische und bildhafte Aussagen gibt es schon, aber diese konnten es erst werden, nachdem die Gemeinde da war.

Das die Gemeinde des NT nicht einfach eine Fortsetzung der Geschichte Gottes mit seinem alten Volk Israel ist, hat eine wichtige Bedeutung. Die Gemeinde des NT löst Israel als irdisches Gottesvolk nicht ab, und übernimmt auch nicht die Verheißungen an Israel. Die Gemeinde kommt als etwas Neues, aus dem ewigen Vorsatz Gottes ins Geschehen und hat als solches nicht direkt mit der

Geschichte Israels zu tun. Diese Geschichte wird nur ausgesetzt, für eine bestimmte Zeit unterbrochen. Diese Zeit ist die Zeit der Gemeinde, die andauert bis diese Gemeinde in den Himmel entrückt wird. Mit Israel wird Gott zu seinem Ziel kommen, alle seine Verheißungen und Prophetien über sein irdisches Volk werden erfüllt.

Wir leben in einer Zeit, wo die Geschichte der Gemeinde Jesu dem Ende nahe ist. Um die Prophezeiungen an Israel zu erfüllen, muss eine solche Nation auch in diesem Land sein. Das hat sich bereits erfüllt, noch während die christliche Gemeinde auf der Erde ist. Wir leben bereits in einer Art Übergangszeit, in biblischen Worten, in der letzten Zeit!

Damit bestätigt der Brief an die Epheser die himmlische Stellung der Gemeinde und macht deutlich, dass es nichts Größeres aus Gottes Hand geben kann, als zu dieser geistlichen Körperschaft, die „Leib Christi“ genannt wird, zu gehören. Weder von Israel noch von irgendeiner anderen Nation oder Gruppe von Menschen wird derartiges gesagt.

Kommen wir noch einmal kurz auf das Verhältnis der Gemeinde des NT und Israels zurück. Im Handeln Gottes gibt es eine Kontinuität und auch eine Diskontinuität. Das heißt, das Gott einerseits in seiner Heilsgeschichte voranschreitet, wie es im AT verheißен war. So erfuhr zum Beispiel das Joelwort über die Ausgießung des Heiligen Geistes in Apg. 2 zu Pfingsten eine Vor- bzw. Teilerfüllung. Der Neue Bund, im AT angekündigt, schließt die Gemeinde mit ein. Aber andererseits fängt Gott mit der Gemeinde auch etwas völlig Neues an. An dieser Stelle ist ein kurzer Ausflug in den Römerbrief wahrscheinlich hilfreich. In Kapitel 11 wird das Heilshandeln Gottes zum Segen der Menschheit mit einem Ölbaum verglichen.

Der Ölbaum ist ein Bild von Gottes Segen, wie er verheißен wird und wem er zukommt, wer ihn verliert und wer in gewinnt, und wie er am Ende auch wieder von denen genossen wird, die ihn einst verspielt hatten.

Der Ölbaum stellt nicht speziell das Volk Gottes dar, Israel, sondern zeigt den Bereich des Segens, wie er den Erzvätern verheißен wird und wie er sich in Christus erfüllt. Das Volk Israel stand zuerst unter dem Segen und der Höhepunkt wäre gewesen den Messias, der in Person der erzväterliche Segen war, anzunehmen. Nur einige taten es und erhielten den Segen. Die anderen wurden weggeschnitten. Die wenigen wurden vereint mit den Gläubigen aus den Nationen. Auch diese haben nun durch Glauben teil an den erzväterlichen Segnungen. Auch sie sind Erben und geistliche Söhne Abrahams, Kinder der Verheißung. Die ursprünglichen und natürlichen Zweige bleiben aber nicht im Unglauben. Der Tag kommt, wo sie gerettet werden und wieder eingepflanzt werden und zurückfinden auf den Weg Gottes, wo sie den einst verheißenen Segen als Nation, als ethnisches Israel, erfahren werden.

Die nichtjüdischen Gläubigen werden nicht einverleibt in dem Sinne, dass sie Israel werden. Wie sollen die Nationen Israeliten werden? In ihrer neuen

Stellung teilen sie dieselben Segnungen wie die jüdischen Gläubigen, aber in ihrer neuen Stellung gibt es weder Jude noch Grieche, Gal 3,28.

Das Bild des Ölbaumes darf, auch wenn es ein von Gott selbst entworfenes ist, nicht überstrapaziert werden. **Der Ölbaum stellt das System der erzväterlichen Segnungen dar, von dem Bund Abrahams bis zum Neuen Bund. Das Wachsen des Baumes ist der Fortgang der Geschichte. Der Ölbaum ist eine Art Segens-Korridor durch die Geschichte, in den man durch Glauben gelangt.** Dieser Korridor schließt viele Gedanken Gottes ein, auch die Gemeinde, und er führt bis an das Ende seiner Geschichte, die er selbst schreibt in der Verborgenheit und Souveränität seines Thrones.

Die Fülle Gottes: Das Ziel aller Dinge

Der unergründliche Reichtum des Christus bricht alle Dämme und überflutet die ganze Welt, nicht um die Menschen zu ersäufen wie in der Sintflut, sondern um sie zu erfüllen mit diesem sagenhaften Reichtum des Christus und sie einzupflanzen in den Leib Christi, die Gemeinde, und um sie zu Erben zu machen, damit sie den Tag der Wiederherstellung aller Dinge erleben können, wenn Christus antreten wird um das Haupt aller Dinge am Ende der Zeiten zu werden.

Der Begriff „Fülle“ und „erfüllen“, als auch Begriffe, die damit verwandt sind, tauchen mehrmals in diesem Brief auf:

⇒ Reichtum der Gnade, der ER gegen uns hat **überströmen** lassen (1,8)
Wir haben einen gebenden Gott, der aus Seiner Überfülle schenkt, wegen seiner **vielen** Liebe.

⇒ ... die Gemeinde, die sein Leib ist, die **Fülle** dessen, der alles in allem **erfüllt** (1,23)

Hier hat die Gemeinde das atemberaubende Vorrecht, Christus zur Fülle zu bringen. Nicht das er irgendjemand jemals brauchen würde, aber es geht darum, dass die Gemeinde sein Leib ist. Gott nimmt den verherrlichten Menschen Jesus und macht Ihn der Gemeinde zum Geschenk, und zwar um das Haupt der Gemeinde zu sein. Diese wiederum wird zu seinem Leib, womit ER vollständig ist **als Mensch** (nicht als Gott, der Sohn). Ein anderes Bild aus Kapitel 5 macht deutlicher, was dies meint: Christus verbindet sich mit der Gemeinde, so wie Mann und Frau ein Fleisch werden, wie einst Adam und Eva. Mit der Gemeinde ist Christus zur Fülle gebracht und wir werden für alle Zeit in dieser Verbindung stehen. Christus wird sich auch so immer zeigen und in dieser Verbindung mit der Gemeinde immer gesehen werden, von Menschen und Engeln und Gott. ER wird alles als Haupt zusammen mit seinem Leib, erfüllen. Das ganze Universum wird diesen Stempel seiner Allgegenwart und seines Segens tragen.

⇒ ... damit ihr **erfüllt sein möget zur ganzen Fülle Gottes** (3,19)

Das ist Gottes Ziel und Segen für uns. Nur in Gott kommen wir zur Fülle und zur Ruhe. Wir wünschen uns nichts anderes, als von seiner Kraft erfüllt zu werden, dass Christus in unseren Herzen wohnt, und dass wir die Liebe Christi erkennen. Gott will Wohnung bei uns machen, unser Leben verändern und seine Fülle durch uns zu anderen fließen lassen. Die ganze Fülle Gottes selbst werden wir auf der Erde nicht erreichen, aber sie beginnt bereits.

Die Fülle Gottes ist nicht etwas unpersönliches, wie es in vielen Religionen geglaubt wird, sondern der dreieine Gott selbst, wie ER sich in Jesus offenbart hat und durch die Bibel.

⇒ Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, **damit er alles erfüllte!** (4,10)

Jetzt schon erfüllt ER alles, die unsichtbare Welt, die Himmlischen sind durchdrungen vom Sieg Christi. Auch wenn die Mächte noch ihr Unwesen treiben, ihnen wird der Sieg Christi anhand einer erlösten Gemeinde demonstriert. Ihre Tage sind gezählt und die Erfüllung alles Geschaffenen durch den Gottessohn steht bald nichts mehr im Weg.

⇒ ... zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses **der Fülle des Christus** (4,13)

Nicht nur der einzelne Gläubige findet in der Fülle Gottes sein Ziel. Die ganze Gemeinde ist genauso in diesen dynamischen Wachstumsprozess gestellt. Auch hier ist das Ziel nicht geringer als die Fülle Christi selbst. Die Fülle des Christus bedeutet, dass ER die Gemeinde erfüllt, durchdringt, ausstattet, lenkt, segnet und in der Herrlichkeit zum Ziel bringt.

⇒ ... werdet mit dem Geist **erfüllt!** (5,18)

Diese Aufforderung, etwas mit uns geschehen zu lassen, soll uns dazu bringen alles aus unserem Leben wegzuräumen, was in Konkurrenz steht zu Gott und seinen Zielen. ER kann uns nur ausfüllen, wenn wir leer sind von uns selbst und den eigenen Wünschen. Aber dann kann ER voll zu Geltung kommen und Vollmacht und Befähigung geben zu welchem Dienst auch immer wir berufen werden.

Dieser Brief ist gefüllt mit dem Reichtum des Christus. Dieser macht uns voll von Gott, von Christus und dem Geist. So wird einerseits unser existenzieller Lebensdurst gelöscht (Ps 42,2+3; Joh 4,13.14; 7,37-39) und Gott kommt so zu Seinem Ziel mit uns, d.h. nur als von Gott erfüllte werden wir Nachahmer Gottes sein.

Typologie des Alten Testaments und der Epheserbrief: Tatsächlich möglich?

Das AT gibt uns ein plausibles und illustratives Vorbild auf die Lehre dieses Briefes. In dieser Lehre werden die Gläubigen als bereits in den Himmel versetzt beschrieben. Das wird typologisch vorgebildet in dem Einzug des Volkes Israel nach Kanaan. Dieses verheißene Land war überaus fruchtbar, wie es bereits die Kundschafter bezeugten. Aber es waren auch mächtige Feinde dort. Das entspricht den himmlischen Örtern, in welche wir durch den Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Christi eingezogen sind. Die mächtigen Feinde entsprechen den zuvor erläuterten bösen Fürstentümern und Gewalten. Der Jordanfluss ist ein Bild des Todes, der um in das Land zu gelangen, durchzogen werden musste. Josua ist ein Vorbild des Herrn Jesus, als der Sieger auf Gottes Thron (Eph 1).

An diesem Vorbild wird deutlich, wie diese Situation aktuelle und geistliche Realität ist. Die himmlischen Örter sind nicht weit weg, denn der geistliche Kampf als auch der Genuss des himmlischen Segens findet in unserem Leben, in der Gemeinde, an unserem Arbeitsplatz und in unseren Häusern statt. Deshalb müssen wir diese Lehre über die himmlischen Örter nicht geographisch oder gar kosmisch deuten, sondern geistlich. Der Himmel ist ganz praktisch gesehen nicht weit weg, er ist so nahe wie Christusselbst, der in meinem Herzen wohnt und wirkt. Deshalb betet Paulus auch im Herzen des Briefes, „dass der Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohnen möge“, (3,17-19).

Zuletzt noch eine Gesamtschau unserer christlichen Stellung und Lebens in der Typologie: Wir sind aus der Welt (Ägypten) gerettet durch den Tod Jesu (das Rote Meer) und in die Wüste gebracht. Die Welt, in der wir uns befinden, ist für uns zu einer Wüste geworden. Dort gehören wir nicht wirklich hin, denn Jesus sagt, dass wir nicht von der Welt sind. Wir sind auf der Reise, auf dem Glaubensweg zum Ziel, dem himmlischen Reich unseres Herrn. Doch ist gleichzeitig wahr, dass wir durch den Tod Christi und seine Auferweckung in IHM in die Himmlischen Örter Regionen sind.

Für Israel konnte nur eine Sache zutreffen, für uns gilt beides, also Wüste und Kanaan zugleich. Im übertragenen Sinne haben wir unsere Füße im Wüstensand, und unseren Kopf, oder besser unser Herz, im Himmel (wo unser Schatz ist).

Christus das Haupt: Einheit, Funktion und Repräsentation

In diesem Brief wird die Eigenschaft Christi als Haupt in mindestens 2 Weisen gezeigt: 1. als Haupt über alle geschaffenen Dinge (1,10.22) und als Haupt des Leibes, seiner Gemeinde (1,23).

Das Haupt (im griechischen nichts anderes als der biologische „Kopf“ eines Menschen), hat verschiedene Aspekte:

1. **Einheit:** von Kopf und Körper. Das Bild spricht von einer organischen und lebendigen Einheit.

2. Funktion: In der organischen Einheit des Menschen sind der Kopf und der Körper in einer bestimmten Ordnung eingesetzt und jedes Teil hat seine bestimmten Funktionen und Aufgaben. Darin liegt auch der Aspekt der Hierarchie, in welchem das Haupt obenan steht.

3. Repräsentation: Von einem Menschen bleibt uns meistens das Gesicht in Erinnerung. Der Kopf steht für den ganzen Menschen (z.B. Passphoto). Das (Ober)Haupt eines Staates, der Bundespräsident, übernimmt Repräsentationsaufgaben gegenüber anderen Völkern der Welt.

Diese 3 Aspekte lassen sich fast immer da wieder finden, wo Christus als Haupt genannt wird.

Interessant ist, wie der griechische Begriff (*kephale* κεφαλῆ) damals gebraucht wurde. Er bezeichnete neben dem menschlichen und tierischen Kopf, was hervorragend ist und was an erster bzw. oberer Stelle steht. (z.B. Eph 5,23 u.a.) Ebenso wurde das Wort benutzt für eine Flussmündung, für eine Quelle, für den Ursprung einer Sache oder den Beginn einer Zeitepoche.

Im AT werden die Väter Häupter ihrer Familien genannt (z.B. 4.M 1,4).

Israel war von Gott dazu gesetzt das Haupt aller Nationen zu sein, also eine herausragende Stellung über bzw. inmitten der Völker einzunehmen, 5M 28,13. Hier geht es weniger um eine hierarchische Stellung als mehr darum, ein Licht im Hinblick auf Gott für die Völker zu sein. Im NT wird der Begriff „Haupt“ auf Christus übertragen. Wenn Er Haupt genannt wird, ist Er dies immer als Mensch, denn als Haupt steht Er immer in einer Beziehung zu Menschen. Er ist Haupt als verherrlichter und inthronisierter Mensch, auf der Grundlage seines vollbrachten Erlösungswerkes.

- Er ist das „Haupt der Ecke“, d.h. der Eckstein, an dem sich alles ausrichtet und ausrichten muss. Er hält alles zusammen. Dazu hat Gott ihn gemacht, nachdem die Bauleute den Stein, den Christus verworfen haben. So hat Gott Ihn zur alleinigen Quelle des Heils für die ganze Welt gemacht. In keinem anderen Name unter dem Himmel ist das Heil, Apg 4,11.12.
- In Röm 5 ab Vers 12 finden wir Christus auch als ein Haupt in Gegenüberstellung zu Adam. Wenn auch dort nicht wörtlich von einem Haupt die Rede ist, kann man doch erkennen, dass Adam das Haupt, d.h. Anfang und Ursprung des in Sünde gefallenen Menschen ist. Christus ist der Anfang und Urheber eines neuen und erlösten Menschengeschlechtes.
- Christus ist das Haupt des Leibes, der Kirche/Gemeinde. Durch den Heiligen Geist wurden alle Gläubigen an Pfingsten zu einem Leib getauft (1Kor 12,13) und mit dem verherrlichten Christus im Himmel, dem Haupt des Leibes, verbunden. Als Haupt des Leibes ist Christus die himmlische Quelle für die Gemeinde auf der Erde, aus der sie alles empfängt, was sie braucht, um ihre Funktion auf der Erde zu erfüllen. Die Rolle des Hauptes ist nicht die der Herrschaft über den Leib, sondern der Darreichung, der Versorgung, der Pflege und Liebe. Das ist auch genau das Vorbild für den

Mann und die Frau in ihrer Ehe. Mein Kopf herrscht nicht über meinen Leib, mein Körper wird nicht gezwungen, meinem Gehirn zu gehorchen. Das Wesen von Haupt und Leib ist die Einheit des Organismus, die automatische Funktion des Ganzen. Die Befehle des Gehirns werden automatisch, ohne Zwang und Unterwerfung ausgeführt. Weil das Gehirn steuert, kommt dem Kopf (Haupt) eine besondere Bedeutung zu, und doch ist weder das Haupt ohne den Leib, noch der Leib ohne das Haupt etwas, wie Paulus es einmal von Mann und Frau sagt. Die Gemeinde repräsentiert ihr himmlisches Haupt, Christus, hier auf der Erde. Und genauso wird die Gemeinde durch Christus im Himmel repräsentiert vor Gott und den Engeln.

Die 3 Aspekte des Hauptes aller Dinge im zukünftigen 1000jährigen Reich **und** in der neuen Schöpfung stellen sich wie folgt dar:

1. Einheit: Es gibt keine Trennung und keinen Bruch mehr, innerhalb der Schöpfung, noch eine Trennung der Schöpfung von Gott. Ohne das Haupt waren alle Dinge wie tot, für Gott unbrauchbar und wertlos. In Verbindung und Einheit mit Christus, verbunden wie ein Kopf mit dem Leib, wird alles wiederhergestellt und zu Gott zurückgebracht.

2. Funktion: Weil die Einheit von Kopf und Leib einen völligen Einfluss bis in alle Winkel des Seins ermöglicht, wird alles geprägt sein von dem Herrn Jesus. Alles wird funktionieren wie er will.

Als Haupt aller Dinge wird Er wie eine Flussmündung einen unaufhaltbaren, breiten und tiefen Strom des Segens in alle Dinge hineinströmen lassen, alles wird getaucht in die Fülle der Größe und des Segens des Herrn Jesus Christus.

3. Repräsentation: Alle Dinge werden von Ihm in völliger Harmonie zu Gott gebracht. Gott ist dann vollkommen und für immer verherrlicht. Alle Dinge werden dann das Wohlgefallen Gottes haben durch Christus, der das uneingeschränkte Wohlgefallen Gottes besitzt. So wie Gott seinen Christus sieht, wird er dann alle Dinge anschauen. Dieser nie da gewesene Zustand wird kein Ende haben. Das alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.

Die 5 Gaben: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer – Heute noch?

Der Epheserbrief hat als ein Schwerpunkt die Gemeinde als Leib Christi. Die Tatsache, dass es diesen Leib in seiner praktischen Verwirklichung heute (wenn auch leider in der Einheit eines Leibes nicht mehr sichtbar), nach 2000 Jahren Kirchengeschichte, noch gibt, hat seinen Grund darin, dass der verherrlichte Christus seinem Leib Gaben gegeben hat. Diese Gaben beweisen, dass Christus das verherrlichte Gemeindehaupt ist.

Interessanterweise handelt es sich hier um zwei „Sorten“ von Gaben: 1. hat jeder eine Gabe, was von immenser Bedeutung ist (4,7) und 2. gibt es Gläubige, die als Personen Gaben Christi an die Gemeinde sind. Diese Gaben sind Menschen

mit der für alle sie Umgebenden erkennbaren Befähigung des Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer.

In diesem Zusammenhang sind natürlich auch die beiden anderen Haupttexte zu dieser Thematik, nämlich 1Kor 12 und Röm 12 heranzuziehen und zu vergleichen. Dort findet man mehr Gnadengaben als die hier genannten. Diese scheinen jedoch die wichtigsten oder vielleicht größten Gaben zu sein, insbesondere dann, wenn sie hier direkt mit der Person identifiziert werden.

Man kann sich gut vorstellen, was diese Gaben bedeuten und worin ihre Befähigung liegt. Doch es besteht die Frage, ob diese Gaben, d.h. alle 5, auch heute noch von Christus der Gemeinde geschenkt werden.

Allgemein sagt man, dass die ersten 2 Gaben nicht mehr gegeben werden. Die Apostel waren eine fixe Zahl von 12 plus 1. Propheten gibt es auch nicht mehr, weil der Kanon der Schrift abgeschlossen und so gut wie allen Christen zugänglich ist. Das Wirken der Apostel, oder ihre Gabe an die Gemeinde ist dann noch bis heute in ihren Schriften, dem NT, vorhanden.

Eine andere Sicht glaubt, dass alle 5 Gaben noch heute geschenkt werden. Prinzipiell lässt sich diese Aussage auch als zeitlos und immer gültig. Gemeinde funktioniert bis heute mit Hilfe dieser 5 (Personen)gaben und der Gnadengaben die jedes Glied hat.

Die Tatsache, dass Barnabas einmal in einem Atemzug mit Paulus Apostel genannt wird (Apg 14,14), und dass Paulus von mehreren Aposteln spricht, die zusammen mit ihm in Thessalonich waren (1Thess 2,6), und das Andronikus und Junias evtl. zu den Aposteln gezählt werden (Röm 16,7) lässt die Schlussfolgerung zu, dass es nicht nur 12+1 Apostel gab.

In dieser Sicht sind Apostel heute natürlich nicht solche, die eine apostolische Linie fortsetzen, wie es z.B. in der neuapostolischen Kirche gehandhabt wird. Auch haben Apostel heute nicht Jesus mit ihren leiblichen Augen gesehen. Die 12 Apostel des Lammes werden ewig einen besonderen Status bzw. Erinnerung haben in dem Fundament der ewigen Stadt. Apostel haben heute nicht mehr die Bedeutung wie im ersten Jahrhundert, aber ihr Dienst hat doch ähnliche Eigenschaften.

Apostel heute zähle ich zu solchen, die am Anfang von Erweckungen stehen, die Gemeinden gründen, die Führer der Christenheit sind. Gewiss haben sie keine apostolische Autorität, aber sie haben eine enorm wichtige Rolle wenn es um das Wachstum des Leibes geht. Dazu ein Zitat (Thomas Jettel):“ Das Wort (*apostolos* □ **πόστολος** Sendbote; Gesandter) wird im NT in verschiedenem Sinne gebraucht. Jesus bestellte die Zwölf als seine ersten Sendboten. Paulus wurde ebenfalls direkt vom Herrn als besonderer Sendbote bestellt (Gal 1; 2Kor 12,12). Auch Jakobus scheint eine besondere Stellung innegehabt zu haben (1Kor 15,7; Gal 1,19). Diese waren fundamentlegende Apostel (Eph 2,20; 3,5), gleichsam Apostel erster Qualität, ersten Ranges; sie empfangen ihre Botschaft direkt vom Herrn. Aber das NT begrenzt den Begriff Apostel nicht auf sie. Andere wie Barnabas (Apg 14,4; vgl. Gal 2,8.9.), Silas und Timotheus (Apg 17,1.4; 1Th 1,1.2; vgl. 2,6.7.) und Titus (Tt 1,5; 3,12) werden in einem weiteren

Sinne „Apostel“ genannt. Sie hatten nicht dieselbe Qualität und Autorität, übten aber eine ähnliche Tätigkeit wie die fundamentlegenden Apostel aus. Sie waren Evangelisten und Lehrer, wiesen neuen Gruppen den Weg, reisten als Lehrer umher. Ihre Tätigkeit war eine leitende, aber nicht auf den Ort bezogen. Man kann diese Gruppe auch als „missionarische Lehrer“ bezeichnen.“

Selbiges gilt für die Propheten. Über diese Gabe wissen wir wenig, nur dass alle 3 relevanten (Gaben)Texte (Eph 4, 1Kor 12, Röm 12) sie einschließen. Propheten des NT werden ansonsten nur hier erwähnt:

Apg 13,1: Es waren aber in Antiochien, in der dortigen Versammlung, **Propheten** und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Lucius von Kyrene, und Manaen, der mit Herodes, dem Vierfürsten, auferzogen war, und Saulus.

Apg 15,32: Und Judas und Silas, die auch selbst **Propheten** waren, ermunterten die Brüder mit vielen Worten und stärkten sie.

Propheten im 1. Jahrhundert waren auch solche, die solange noch kein NT vorlag, Wahrheiten offenbarten, d.h. weitergeben konnten. Auch solche, die keine Apostel waren, aber doch wie z.B. Jakobus und Judas ihre Briefe in das NT kamen, können solche genannt werden. Nach Abschluss des NT Kanon braucht es heute diesen Dienst nicht mehr, und deshalb gibt es diesen Dienst inspirierter Schriftgebung auch nicht mehr.

Propheten heute sind solche, die in der Lage sind – und damit gleichen sie denen des AT – den Zeitgeist zu erkennen und aufzudecken, die gefährliche Tendenzen in der Christenheit aufdecken und anprangern. Solche sind deswegen auch unangenehm, weil sie den Finger auf die Wunde legen. Ihr Dienst ist die Ermahnung. Sie weissagen nicht zukünftige Ereignisse und offenbaren auch keine neuen Wahrheiten. Das war bzw. ist nicht der Dienst der Propheten des NT, also auch unserer Tage.

Der neue Mensch: Wo und Wie er sichtbar wird

Nicht Religionen, Erziehung, nicht Politik und keine Genetik hat einen neuen Menschen hervorgebracht, auch wenn es immer wieder versucht wurde. Wer versucht, objektiv über den Menschen, in dem was er immer war und auch heute ausmacht und anrichtet, nachdenkt, wird zwangsläufig auf die Notwendigkeit eines neuen Menschen kommen.

Gott, der Schöpfer hat den in Sünde gefallenen, den in Sünde lebenden Menschen nicht „repariert“ oder „reformiert“. Auch das Gesetz konnte das nicht bewirken sondern die Unverbesserlichkeit nur bestätigen. Der alte Mensch kann nicht mehr verbessert werden. Das Kreuz von Golgatha ist das Ende des alten Menschen. Christus nimmt an unserer Statt das Gericht und den Tod des alten Menschen auf sich. In der Auferstehung Christi kommt ein neuer Mensch hervor – wir sind sein Meisterwerk, eine neue Schöpfung – welcher in

Übereinstimmung mit Gott selbst geschaffen ist (4,20-24; Röm 6,1-11; Gal 5,16-26). Das betrifft zuerst und solange wir auf der Erde leben unser Herz, den inneren Menschen, und noch nicht seinen Leib. Es betrifft das Denken des Menschen, seine Lebenseinstellung, seinen Willen, auch seine Gefühle. Doch das Neue ist in seiner praktischen Auswirkung nicht sofort voll und ganz da, so als wären wir auf einen Schlag vollkommen gemacht. Das Neue wird wie ein Same in uns hinein gelegt, welcher wachsen soll. Die Kraft des Geistes und des lebendigen Wortes, durch welches wir von neuem geboren wurden, bewirkt eine ständige und kontinuierliche Veränderung in das Bild Jesu. An die Epheser spricht Paulus von einer „Erneuerung in dem Geist eurer Gesinnung“. Dieser Veränderungsprozess hat **2 Seiten**: Es ist einerseits Gottes Wirken und Kraft, auf die wir setzen müssen um diesen Prozess der Erneuerung zu erfahren. Aber andererseits werden wir voll in die Verantwortung genommen und aufgefordert, das zu tun, so zu handeln und zu entscheiden, wie es diesem neuen Menschen entspricht. In anderen Worten ausgedrückt: Wir strengen uns so an, als würde es von uns abhängen und wir vertrauen darin auf Gott, ohne dessen Wirken nichts gelingen kann. In diesem Sinne sagt Jesus, der wahre Weinstock, als es um die Frucht für Gott geht: „Ohne, oder, außerhalb von mir könnt ihr nichts tun“.

Der neue Mensch ist also ab der Wiedergeburt meine neue Persönlichkeit, aber in einem alten Umfeld. Nicht meine Umgebung hat sich verändert, ich wurde verändert und verändere mich ständig in einem geistlichen Wachstumsprozess. So beschreibt Paulus das neue Leben, wie es sich in den uns bekannten Lebens- oder Gesellschaftsbeziehungen zeigt:

Kap 4, 1 - 16: In der Gemeinde, im Leib Christi

Hier ist das neue Leben darauf bedacht, sich selbst zurückzunehmen und sich nicht im Gemeindeleben durchzusetzen oder über andere hinwegzusetzen. Das Verhalten soll der Aufrechterhaltung der praktischen Einheit der Gemeinde dienen. Genauso ist jedes Glied mit hineingenommen in die Verantwortung um das geistliche Wachstum der Gemeinde zu fördern, denn jeder hat von Christus eine Gabe bekommen.

Kap 4,17 – 24: Der grundsätzliche Unterschied zur Welt

Es kann wohl keinen größeren Gegensatz geben als ein Leben in der Welt, von Gott entfernt und ein Leben aus Gott, in Sohnesgemeinschaft mit dem himmlischen Vater. Die Sinnfülle und Beständigkeit beider Lebensformen unterscheiden sich wie Tag und Nacht.

Kap 4, 25 – 32: Gebote für das neue Leben: Reden, Arbeiten, Vergeben

Paulus fängt an, verschiedene Einzelheiten aufzuzeigen, wie das neue Leben sich Bahn bricht im Alltag. Der Zorn und Geschrei, Jähzorn und Bitterkeit können nur zu einem alten Leben gehören, wo es keinen echten Sinn und Liebe gibt. Diebstahl soll der Vergangenheit angehören, unser Reden ist positiv und erbauend. Es zieht nicht nach unten sondern nach oben.

Kap 5, 1-14: Nachahmer Gottes: Witze, Sexualität, Licht / Finsternis

In einer gottlosen Welt sollen wir nicht weniger sein als Nachahmer Gottes. Schmutzige Witze, Freude am Schmutz und Dreck eines verdrehten und verkehrten Geschlechts hört man von uns nicht mehr. Sexualität ist ein wertvolles und gleichzeitig sehr zerbrechliches Gottesgeschenk. Mit der Welt gibt es keine freiwillige Herzensgemeinschaft mehr. Als Lichter in der Welt sind wir vielmehr Wegweiser ins Licht und in den Tag.

Kap 5, 15 – 21: Zeit auskaufen, Alkohol, Gottesdienst in der Gemeinde

Gott schenkt besondere Momente um sich durch uns zu zeigen, Werke die ER vorbereitet hat, in ihnen zu handeln. Kinder Gottes und des Lichts leben nicht planlos und passiv. Sie nutzen die verfügbare Zeit, handeln gut überlegt mit Sinn und Verstand, welcher bei ihnen erneuert ist. Sie tun den Willen Gottes. Sie lassen sich nicht volllaufen mit Alkohol, der träge und unnüchtern macht und dem Herrn nicht näher bringt.

Anstatt mit einem Rauschmittel sollte der Geist uns ganz ausfüllen und erfüllen. So können wir dann auch anderen in der Gemeinde zu Nutzen sein. So ist dann aus einem vollen Herzen echter Herzenslobpreis sowie Danksagung möglich. Das erbaut nicht nur uns selbst, sondern alle die es hören.

Kap 5, 22 – 33: Ehe von Mann und Frau – Christus und die Gemeinde

Eine Ehe ist eine Lebensaufgabe, die nicht von alleine oder automatisch gut funktioniert. Damals war die Frau Besitz, der absoluter Gehorsam aufgetragen war. Ein Gebot an die Männer, ihre Frauen zu lieben gab es im Altertum nicht. Doch das Licht des Evangeliums führt die Ehefrauen aus dieser Situation heraus: Die Männer sollen ihre Frauen lieben, und zwar gemäß einem Standard, der nicht zu übertreffen ist: So wie Christus die Gemeinde geliebt hat.

Die Frauen wiederum sollten jetzt nicht denken, dass sie gegen den Mann aufbegehren konnten, im Lichte und der Freiheit des Evangeliums. Sie sollten ebenfalls das Vorbild von Christus und der Gemeinde auf sich anwenden: So wie die Gemeinde als Leib dem Haupt (Christus) untergeordnet ist, so auch die Frauen ihren Männern. Das ganze Handeln in der Nachahmung Christi, betreffend die Männer und Frauen, geschieht freiwillig und ohne Zwang, aus Überzeugung erneuerter Herzen.

Kap 6, 1,-4: Kinder und Väter

Kinder, ob gläubig oder nicht, sollen den Eltern gehorchen. Das wird ihnen zum Segen sein. Es gilt das sechste Gebot der zehn Worte an Israel: zeitlos und immer gültig, ein Gebot zum Leben und zum Segen von Eltern und Kindern.

Die Väter bzw. Eltern sollen in Liebe, aber verbindlich mit den Kindern umgehen, damit sie Mut haben und aufwachsen, den Herrn annehmen und ihm nachfolgen, und einfach erwachsen werden um eines Tages selbstständig zu leben und ihrerseits Familien gründen können.

Kap 6, 5 – 9: Arbeitsverhältnisse: Herren - Sklaven, gläubig -ungläubig

Auch wenn es heute Sklaventum so nicht mehr gibt und dank der Auswirkung des Evangeliums abgeschafft ist, entnehmen wir diesen Aufforderungen Prinzipien die auch auf heutige Arbeitsverhältnisse anwendbar sind.

Das wichtigste Prinzip ist gleichzeitig auch ganz einfach: Jeder Christ ist zuerst seinem himmlischen Herrn verantwortlich. Nicht den Menschen wollen wir gefallen, sondern unserem ewigen Herrn. Doch Ihm zu gefallen wird in den meisten Fällen bedeuten, dem irdischen Herrn zu gehorchen. Nicht ständige Kritik oder Groll im Herzen gegenüber dem Chef kennzeichnet den Christen. Dies ist ein komplexes Thema, aber der Christ überlegt, wie er auch hier ein Zeugnis für den HERRN und das Evangelium sein kann.

Kap 6, 10 – 20: Geistlicher Konflikt an jeder Front

Zuletzt, als Appell und Zusammenfassung alles bis jetzt über das praktische Glaubensleben gesagte, weist Paulus darauf hin, dass sich die geistliche und unsichtbare Front durch alle Lebensbereiche und Lebenssituation zieht. Viele Christen realisieren die Gefahr aus der unsichtbaren Welt nicht und leben so, als würde es den Teufel nicht geben. Paulus sagt gleichsam, dass er gar nicht jede Lebenssituation in diesem Brief erfassen kann. Aber dafür zeigt er uns die Waffenrüstung Gottes, mit der wir in jeder Lebenssituation und Gefahr im HERRN bestehen können.

Fürstentümer und Gewalten: Der Böse und die unsichtbare, himmlische Welt

Es gibt keinen Brief im NT, wo so oft Begriffe vorkommen, die für personale geistliche Mächte in der unsichtbaren Welt sprechen. Andere Briefe, auch des Paulus, reden auch darüber (z.B. Röm 8,38; Kol 1,16;2,15; 1.Petr 3,22), aber nicht in dieser Häufigkeit und das ist ein Kennzeichen dieses Briefes.

Lassen wir Paulus zu Wort kommen und zitieren alle Texte die diese Wesen nennen:

- ⇒ ... und er setzte ihn (Christus) zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, über **jedes Fürstentum** (πάσης ἀρχῆς *pases arches*) und jede **Gewalt** (ἐξουσίας *exousias*) und **Kraft** (δυνάμεως *dunameos*) und **Herrschaft** (κυριότητος *kuriotetos*) und jeden **Namen** (*onoma*), der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen, und hat alles seinen Füßen unterworfen ..., 1,21.22.

Über alle und jede erdenkliche geistliche Persönlichkeit ist Christus als Mensch erhoben. Diese nehmen eine hohe Position in Gottes Schöpfung ein, doch die des Christus ist über sie erhaben, weil sie auf dem Thron des Höchsten, zur Rechten Gottes ist.

- ⇒ ... nach dem **Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes**, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams ..., 2,2

Die Mächte nehmen konkret und massiv Einfluss auf das Weltgeschehen. Sie beeinflussen nicht nur Regierungszentralen, sondern auch den gewöhnlichen

Menschen, eben alle, die geistlich tot sind und damit den Mächten ausgeliefert sind. Hier entpuppen sie sich eindeutig als gottfeindlich, d.h. teuflisch. Wenn einer Fürst ist unter diesen Wesen, dann kann es nur der Teufel sein. Und das sagt die Schrift auch: Mat 25,41.

⇒ ... damit jetzt den **Fürstentümern** und den **Gewalten** in den himmlischen Örtern durch die Gemeinde kundgetan werde die mannigfaltige Weisheit Gottes, ... 3,10

Der ganzen unsichtbaren Welt wird Gottes Heilshandeln und dessen Ergebnis, die Gemeinde, vorgestellt als Proklamation der Weisheit Gottes. Die Mächte müssen staunen und zähneknirschend klein begeben. Der Sieg ist gehört unserem Christus, und die Gemeinde ist seine „Beute“, die Mächte haben verloren.

⇒ von dem jede **Familie** in den Himmeln und auf der Erde benannt wird, ... 3,15

Auch wenn hier auf den ersten Blick von diesen Mächten nicht die Rede ist, so wird doch hier deutlich gemacht, dass auch sie Geschöpfe sind und vom Schöpfer ihren Namen bekommen. Das macht den Ephesern deutlich, dass diese Mächte nicht autonom sind und auch keine (all)mächtigen Götter, sondern dem Schöpfer unterworfen. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass es wichtig war, in der Magie die Geister mit ihrem Namen anzusprechen oder zu beschwören.

⇒ „Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er **die Gefangenschaft** gefangen geführt ... 4,8

Auch hier ist der Zusammenhang nicht direkt offensichtlich. Aber die Gefangenschaft bestand durch die Macht der Finsternis, die Christus gebrochen hat, durch das Kreuz und die Auferstehung. Hier ist die Himmelfahrt Jesu ein Triumphzug nach vollbrachten und siegreichen Erlösungswerk.

⇒ ... zu bestehen vermögt gegen die Listen (**μεθοδείας** *methodeia*) des **Teufels** (**διάβολος** *diabolos*). Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die **Fürstentümer** (**ἀρχαί** *archai*), gegen die **Gewalten** (**ἐξουσίας**), gegen die **Weltbeherrscher** (**κοσμοκράτωρ** *kosmokrator*) **dieser Finsternis** (**σκότος** *skotos*), gegen die **geistlichen Mächte der Bosheit** (**πνευματικὰ πονηρίας** *pneumatika tes ponerias*) in den himmlischen Örtern. 6,11.12

Hier wird in Verbindung mit den Mächten erstmals der Teufel genannt. Er ist der Oberste, der „General“ dieser Mächte (vgl.: Mt 12,22ff). Damit sind die Mächte demaskiert, es ist klar, dass sie immer Feinde sind und alles tun, um Gottes Werk in uns und in der ganzen Welt aufzuhalten und zu schaden.

Wie kommt es, dass dieses Thema ein zentrales in diesem Brief ist? Die Epheser lebten nicht, wie wir heute, in einer „aufgeklärten“, modernen oder postmodernen Zeit. Ihr Leben, die Gesellschaft dieser Zeit, in dieser Stadt, in Klein-Asien, im römischen Reich, war von Götzenkulten geprägt. Ephesus war religiös durchdrungen bis in alle Gesellschaftsschichten, aus denen die Menschen zum Glauben an Christus kamen. Das Leben wurde bestimmt durch den Dienst der Artemis, die von den Römern Diana genannt wurde (siehe Bild). Weiterhin war Ephesus ein Zentrum der Magie und okkulten Praktiken. B.M. Metzger sagt: *„Von allen Griechisch-Romanischen Städten ist Ephesus die drittgrößte im Reich und mit Abstand der attraktivste Ort für Magier, Zauberer und Scharlatane aller Art“.* Lukas berichtet (s.u.), dass eine große Menge solcher Zauberbücher mit Schwurformeln und okkulten Inhalten von denen verbrannt wurden, die dem Evangelium glaubten. Die Juden hatten auch ihre Magie und hatten Anteil an dieser geistlichen Finsternis. Eine Vermischung jüdischer, hellenistischer und römischer Kulte war an der Tagesordnung (Synkretismus). Dazu kam die Astrologie, der Glaube an das Schicksal, welches durch die Sterne bestimmt wurde. Sie bestimmten das Leben, sie waren bedrohlich, real, fordernd. Niemand war wirklich frei davon. Dieser Götzendienst war der Brückenkopf, das Mittel der von Paulus erwähnten Mächte, um direkten Einfluss auf die Epheser, auf die Menschen insgesamt, zu erreichen. Diese Mächte wurden durch Anrede mit Namen und Schwurformeln beauftragt das zu tun, womit ihre Ziele und Vorteile, besonders auch gegenüber anderen Menschen, erreicht wurden. Diese Mächte lösten Angst aus, man konnte sich wegen ihrer „Allgegenwart“ nicht sicher sein.

Die Fragen waren jetzt: Wie verhält es sich jetzt mit solchen, die dem Evangelium glaubten? Hatten die Mächte noch einen Einfluss? War Christus auf einer Stufe mit den Mächten, war Er ihnen überlegen oder gar unterlegen? Waren sie den Mächten noch immer ausgeliefert? Wie sollten sie sich den Mächten gegenüber verhalten? Oder sollten diese Kulte beibehalten werden, zusammen mit ihrem neuen Glauben?

Man kann diese Zeit unter anderem vergleichen mit dem Voodoo Kult in Haiti und Afrika, wo die Menschen in Angst vor den Göttern leben. Wenn sie dem Evangelium glauben, wird aber diese Gebundenheit und Angst durchbrochen. Der Einfluss der Götter ist in und durch diese Kulte anders, als er in der westlichen Welt stattfindet. Doch dort ist er genauso real, wenn auch nicht so offensichtlich. Dort, in Haiti und Afrika, und auch noch in vielen anderen Teilen der Erde, glaubt man an die Götter, sie sind Bestandteil des Alltags. Bei uns

glaubt man nicht an diese Wesen. Genau das ist aber schon ein Vorsprung, den der Teufel hat, Menschen in Knechtschaft zu halten.

Diese Knechtschaft und Gewalt der Finsternis hat in unseren Breitengraden zum größten Teil nicht mit Besessenheit zu tun. Es ist in unserer Gesellschaft ein Zusammenwirken der Welt, der Lust und Begierden des Menschen, und der unsichtbaren Mächte (2,2). Das System der Welt wird vom Teufel gelenkt und damit ist schon eine Umgebung geschaffen, in welcher der Mensch von Gott weggezogen wird. Dazu kommt, dass der Mensch selbst die Sünde will und nicht Gott, dem er sich unterwerfen muss. Diese 2 Vorbedingungen eröffnen den bösen unsichtbaren Mächten, die in der Luft, d.h. in unserer unmittelbaren Umgebung wirken, alle Möglichkeiten, alles das zu ihren Gunsten zu verstärken. Dabei konzentrieren sie sich auf wichtige Schlüsselstellen (Regierung, Schule, Bildung, Technik, Freizeit), auch auf die Natur, um dem Menschen in jeder Hinsicht zu schaden. Das geschieht aber letztlich in dem Rahmen, den Gott zulässt. Wir müssen uns vorstellen, dass das Ausmaß der Rebellion gegen Gott in der unsichtbaren Welt vergleichbar ist mit der, die wir in der sichtbaren Welt erleben.

Ein Hauptangriffsziel dieser Weltbeherrscher der Finsternis sind natürlich solche, die ihrer Gewalt entrissen wurden, und die sie nicht mehr aus der Hand des Vaters und Sohnes reißen können. Da die Gläubigen dort sicher sind, versuchen sie das Glaubensleben der Gläubigen zu zerstören und vor allen Dingen ihren Eifer für das Evangelium. Dieses ist, was sie fürchten müssen, weil das Evangelium Menschen aus ihrer Gewalt befreien kann. Das Evangelium der Gnade Gottes ist der Beweis, dass ihre Tage gezählt sind.

Wenn Paulus verschiedene Begriffe anführt, mit denen diese Engelwesen bezeichnet werden, dann benutzt er solche, die von den Menschen und den Kulturen selbst gebraucht wurden, und zwar von Juden und Heiden. Er übernimmt hinsichtlich dieser Wesen die Weltanschauung dieser Tage, weil sie in gewisser Weise der Realität entsprach. Was Paulus nicht tut, obwohl wir uns das vielleicht gewünscht hätten, ist die Entfaltung einer Hierarchie der Engelwelt, oder ein Organigramm des teuflischen Unternehmens zur Produktion seiner teuflischen Listen. Die Begriffe lassen auf eine Hierarchie schließen. Die Heiden kannten eine solche in der Engelwelt. Paulus sagt nur was wirklich wichtig ist und setzt einfach die personale Realität mächtiger, und damit den Menschen überlegener Geschöpfe, voraus. Ihm ist wichtig, die Unterwerfung dieser Mächte unter Christus zu verkünden, und die Befreiung der Gläubigen aus ihrer Diktatur. Genauso wichtig ist ihm aber, dass obwohl besiegt, sie doch den Gläubigen angreifen, wo sie nur können. Der Christ ist damit zur höchsten Wachsamkeit gegenüber dämonischen (weltlichen, sündigen) Einflüssen aufgerufen. Diese Listen soll er aufdecken und diesen widerstehen. Damit wird Christ-sein zum Kampf, der aber in der Kraft des Siegers, des erhöhten Herrn Jesus Christus gewonnen werden kann. **Der Brief an die Epheser versetzt ihre Empfänger in die Lage, ihre neue Position in Christus gegenüber den**

Mächten bewusst auszuleben, in Abhängigkeit von ihrem Herrn und der Macht seiner Stärke. Dieses Empfinden können wir wahrscheinlich nur schwach nachempfinden, aber umso mehr sollten wir diese Einflüsse in unsere Zeit ernst nehmen.

Die Schrift selbst berichtet, dass Engel Gewalt über Nationen haben. In Daniel 10 ist die Rede von Fürsten, d.h. Engelmächte der Königreiche von Medien und Persien, als auch Griechenland. Die charismatische Persönlichkeit Alexanders des Großen sowie sein rasanter Aufstieg können unter diesem Aspekt viel besser verstanden werden. Der Engelfürst Michael ist dem Volk Israel zugewiesen. In 5.M 29,26;32,8 (LXX u. alte lat. Üs. Lesen: nach der Zahl der Engel Gottes) wird dieses auf alle Völker ausgeweitet.

Die Götter der Völker sind Eitelkeit, sie sind nichts, keine echten Götter. Es gibt keinen Gott außer JAHWE. Aber andererseits versteckt sich hinter diesen Götzen die Welt der Dämonen (1Kor 10,19 ff.). Auf diese Weise gab es direkten Einfluss der sichtbaren auf die unsichtbare Welt.

Der ausführliche Bericht des Lukas in der Apostelgeschichte (Kap 19) bestätigt oben gemachte Bemerkungen:

„Er (Paulus) ging aber in die Synagoge und sprach freimütig drei Monate lang, indem er sich unterredete und sie von den Dingen des Reiches Gottes überzeuete. Als aber einige sich verhärteten und nicht glaubten¹ und vor der Menge schlecht redeten von dem Weg², trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab, indem er sich täglich in der Schule des Tyrannus unterredete. Dies aber geschah zwei Jahre lang, so dass alle, die in Asien wohnten, sowohl Juden als auch Griechen, das Wort des Herrn hörten. Und außergewöhnliche Wunderwerke tat Gott durch die Hände des Paulus, so dass man sogar Schweißtücher oder Schürzen von seinem Leib weg auf die Kranken legte und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren.

Aber auch einige von den umherziehenden jüdischen Beschwörern unternahmen es, über die, die böse Geister hatten, den Namen des Herrn Jesus anzurufen, indem sie sagten: Ich beschwöre euch bei dem Jesus, den Paulus predigt! Es waren aber sieben Söhne eines gewissen jüdischen Hohenpriesters Skeva, die dies taten. Der böse Geist aber antwortete und sprach zu ihnen: Jesus zwar kenne ich, und von Paulus weiß ich; ihr aber, wer seid ihr? Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie los und bemächtigte sich beider und überwältigte sie, so dass sie nackt und verwundet aus jenem Haus flohen. Dies aber wurde allen bekannt, sowohl Juden als auch Griechen, die in Ephesus wohnten; und Furcht fiel auf sie alle, und der Name des Herrn Jesus wurde erhoben. Und viele von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten und verkündeten ihre Taten. Viele aber von denen, die Zauberei getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen;

¹ O. und ungehorsam waren.

² D.i. der christliche Weg bzw. das christliche Bekenntnis.

und sie berechneten deren Wert und kamen auf fünfzigtausend Stück Silber. So wuchs das Wort des Herrn mit Macht³ und nahm überhand⁴.“



Groß ist die Artemis der Epheser! Apg 19,23-40

„Um jene Zeit aber entstand ein nicht geringer Aufruhr bezüglich des Weges⁵. Denn ein gewisser Silberschmied, mit Namen Demetrius, der silberne Tempel der Artemis machte, verschaffte den Künstlern einen nicht geringen Erwerb; und nachdem er diese samt den damit beschäftigten Arbeitern versammelt hatte, sprach er: Männer, ihr wisst, dass aus diesem Erwerb unser Wohlstand ist; und ihr seht und hört, dass dieser Paulus nicht allein von Ephesus, sondern beinahe von ganz Asien eine große Volksmenge überredet und umgestimmt hat, indem er sagt, dass das keine Götter seien, die mit Händen gemacht werden. Nicht allein aber besteht für uns Gefahr, dass dieses Geschäft in Verruf kommt, sondern auch, dass der Tempel der

großen Göttin Artemis für nichts geachtet und auch ihre herrliche Größe, die ganz Asien und der Erdkreis verehrt, vernichtet wird.

Als sie aber das hörten und von Wut erfüllt wurden, schrien sie und sagten: Groß ist die Artemis der Epheser! Und die Stadt geriet in Verwirrung; und sie stürmten einmütig zum Theater und rissen die Mazedonier Gajus und Aristarchus, die Reisegefährten des Paulus, mit fort. Als aber Paulus unter das Volk gehen wollte, ließen die Jünger es ihm nicht zu. Aber auch einige der Asiarchen⁶, die seine Freunde waren, sandten zu ihm und baten ihn, sich nicht zum Theater zu begeben. Die einen nun schriegen dieses, die anderen jenes; denn die Versammlung war in Verwirrung, und die meisten wussten nicht, weshalb sie zusammengekommen waren. Sie zogen aber Alexander aus der Volksmenge hervor, den die Juden vorschoben. Alexander aber winkte mit der Hand und wollte sich vor dem Volk verantworten. Als sie aber erkannten, dass er ein Jude war, erhob sich *eine* Stimme aus aller Mund, und sie schriegen etwa zwei Stunden: Groß ist die Artemis der Epheser! Als aber der Stadtschreiber die Volksmenge beruhigt hatte, spricht er: Männer von Ephesus, wer von den

³ A. I. So wuchs das Wort in der Macht des Herrn.

⁴ O. erwies sich kräftig.

⁵ D.i. der christliche Weg bzw. das christliche Bekenntnis.

⁶ D.h. Volksvertreter, die auch für religiöse Feste zuständig waren.

Menschen wüsste denn nicht, dass die Stadt der Epheser eine Tempelhüterin der großen Artemis und des vom Himmel⁷ gefallenen Bildes ist. Da nun dies unbestreitbar ist, so geziemt es euch, ruhig zu sein und nichts Übereiltes zu tun. Denn ihr habt diese Männer hergeführt, die weder Tempelräuber sind noch unsere Göttin lästern. Wenn nun Demetrius und die Künstler mit ihm gegen jemand eine Streitsache haben, so werden Gerichtstage gehalten, und es sind Prokonsuln da; mögen sie einander verklagen. Wenn ihr aber wegen anderer Dinge ein Gesuch habt, so wird es in der gesetzlichen Versammlung erledigt werden. Denn wir laufen auch Gefahr, wegen des heutigen Tages des Aufruhrs angeklagt zu werden, da es keine Ursache gibt, derentwegen wir uns über diesen Auflauf werden verantworten können. Und als er dies gesagt hatte, entließ er die Versammlung.

Gottes Waffenrüstung: Geistliche Kriegsführung, aber wie?

Die Anweisungen über den geistlichen Kampf sind weniger als Ausklang sondern als Höhepunkt des praktischen Teils des Briefes zu verstehen. In jedem Fall haben wir eine Art zusammenfassende Schlussrede vor uns. Vergleichbar ist sie mit der eines Generals an seine Kämpfer bevor die Schlacht beginnt. Es ist gut, sich ein wenig diese Dramatik und Spannung vor der Schlacht vor Augen zu führen, um die Brisanz des geistlichen Kampfes richtig einzuschätzen.

Das christliche Leben ist ein ständiger Kampf. Um dies zu illustrieren, führt Paulus das Bild von einem Soldaten an, wahrscheinlich eines römischen, die zur damaligen Zeit zum Straßenbild in Ephesus gehörten. Mit diesem Bild unterstreicht er die Aktualität und auch die brutale Realität des Krieges, welches auch für den geistlichen Kampf gilt. Eigentlich benutzt er hier das Wort für einen Ringkampf in der Arena, weil er damit die Nähe des Feindes betonen will. In diesem Sinne könnte man die himmlischen Örter mit einer himmlischen Arena vergleichen.

In der Typologie haben wir bereits von Kampf gesprochen, der in Kanaan damals tatsächlich und buchstäblich stattfand. Paulus sagt, dass unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut ist, also nicht gegen Menschen, sondern gegen die geistlichen (unsichtbaren) Mächte der Bosheit in den Himmlischen (6,10-20). Um im Bild zu bleiben: Diese Mächte der Bosheit wollen mit aller Kraft verhindern, dass wir in Kanaan leben, d.h. unsere christliche Stellung in Christus in den Himmlischen ausleben. Sie wollen erreichen, den himmlischen Segensreichtum nicht zu schmecken und genießen, ihn auszuleben und zu bezeugen. Diese Mächte wollen unser Glaubensleben zerstören, austrocknen und zurückdrängen in den Zeitlauf der Welt von wo wir gekommen sind. Durch Anpassung an den Zeitlauf der Welt stirbt das Zeugnis von Gottes neuem Menschen in Christus und das des Evangeliums. Der weg dahin ist nicht dämonische Besessenheit sondern Sünde.

⁷ Eig. von Zeus.

Erinnern wir uns: In Christus waren die Epheser ein für alle mal über diese gewaltigen und zahlreichen Engelmächte erhoben. Sie brauchten sie also nicht mehr zu fürchten. Das war eine für uns heute kaum nachvollziehbare Erleichterung und Befreiung. Aber hier hätten sie einen fatalen Fehler machen können. Die Bedrohung war noch da, aber nicht mehr in der Weise wie vor ihrer Bekehrung. Diese geistlichen Mächte waren jetzt auch noch zu fürchten, weil die Gläubigen wieder das Angriffsziel wurden. Nun ging es aber darum, die Verwirklichung ihrer hohen Siegesposition in Christus zu verhindern. Diese Position konnten sie den Gläubigen nicht mehr rauben, aber ein Leben in bzw. aus der Kraft dieser Position. Jetzt war nicht die Gewalt sondern die List des Teufels zu fürchten. Diese Listen begegneten ihnen in der Welt, an jedem Ort und in jeder Lebenslage, in der Ehe und Familie, am Arbeitsplatz und in der Gemeinde. Es ist damit allerhöchste Aufmerksamkeit und Konzentration im Glaubensleben gefordert. Es sind reale Wesen und Mächte, die sich in der Luft, also in unserer unmittelbaren Umgebung bewegen, die permanent an unserem Fall und Niederlage arbeiten. Aber Paulus sieht uns in der Position der Stärke, nicht nur was unsere Stellung betrifft, sondern auch in unserem Glaubenleben: In IHM sind wir stark, stärker als diese Mächte, die besiegt sind. Außerhalb der Macht Christi haben wir keine Chance, denn diese Wesen, diese Mächte sind stärker und listiger als wir.

Wie diese Mächte arbeiten, was ihre Strategie und Taktik ist, wird aus der geistlichen Waffenrüstung, die wir anziehen sollen, deutlich. Dort sind unsere Waffen Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden, Glaube, das Heil und das Wort. Daraus ist ersichtlich, dass der Feind durch Unwahrheit, Ungerechtigkeit, Unfrieden, Unglaube und Zweifel unser Glaubensleben zerstören will. **Es geht in der Tat um die Moral unseres Christseins, die im Visier des Feindes ist.**

Der böse Einfluss dieser unsichtbaren, teuflischen Himmelsheere zeigt sich nicht notwendigerweise in Besessenheit, wie von manchen angenommen wird. Dieser Einfluss ist listig und verführerisch. Wir haben es zu tun mit dem Engel des Lichts, der fromm verkleidet daherkommt. Es geht nicht um etwas Spektakuläres, in dem Sinn, dass wir angreifen und den bösen Mächten gegenüber treten, um sie beispielsweise aus einer Stadt oder einem Territorium zu vertreiben. Diese Art von Kriegsführung, welche in der charismatischen Bewegung gehandhabt wird, kann auf keinen Fall aus diesem Text des Paulus abgeleitet werden (und sonst auch aus keinem anderen Text). Auch wenn wir das vielleicht aufgrund des Okkulten, der Zauberei und Magie in der Stadt Ephesus erwarten könnten. Nein, **der Kampf ist kein Kreuzzug, weder gegen Ungläubige, noch gegen Dämonen**, es ist ein Kampf der unser geistliches Leben an ihren empfindlichsten Stellen treffen will durch Unfrieden in der Ehe, Familie und Gemeinde. In Ihm haben wir ja schon jetzt eine Position des Sieges über diese Mächte inne und deshalb sollen wir genau das sein und leben.

Zu erwähnen ist, dass es Begegnungen mit Dämonen und Besessenen geben kann und gibt. Das gilt besonders für die Länder, wo Zauberei fester und tiefer

Bestandteil der Kultur ist und demzufolge viel Besessenheit vorkommt. Aber wahrhaft Gläubige, solche die in Christus über die Mächte erhoben sind, können nicht besessen sein. Der Einfluss von Dämonen kann in das Leben der Gläubigen hineinwirken, weniger durch okkulte Belastung, als durch einen weltlichen Lebenswandel. Dass diese Tatsache in Verbindung mit der unsichtbaren Welt steht, wird heute unterschätzt!

Man kann nicht jede Sünde oder Weltanpassung mit diesen Mächten in Verbindung bringen, „nicht hinter jedem Busch steckt ein Dämon“. Es ist die Welt, unser Fleisch und die geistliche Welt, die uns zu Fall bringen wollen. Es ist Einfluss von innen, von Außen und der übernatürliche durch die unsichtbare Welt.

Wie kann man unseren Kampf charakterisieren, welcher Art ist er? Aus Paulus Anweisungen muss man entnehmen, dass es nicht um einen Angriffskampf geht. Es geht um „bestehen“, „widerstehen“ und „stehen“. Also sollen wir unsere Position halten, und nicht auf- oder hergeben, was unser Glaubensgut und -erfahrung ist. Die einzige Angriffswaffe ist das Schwert, welches aber auch zur Abwehr im Nahkampf unverzichtbar ist.

Dennoch liegt in dieser Beschreibung etwas Offensives. Die Proklamation des Evangeliums ist der Frontalangriff auf das Reich der Finsternis. Das Evangelium ist die Waffe, mit der dem Teufel seine Beute entrissen werden kann. Gutes Schuhwerk mit der Bereitschaft zum Evangelium des Friedens zeugt von Mobilität und Bewegung im Kampf der Verkündigung des Evangeliums.

Es wird zwar nicht im Text erwähnt, aber ermunternd ist, dass nicht jeder Kampf alleine gekämpft wird. Unsere Formation ist die Armee des Herrn, in der wir in der Gemeinde zusammen stehen und kämpfen als Mitstreiter Christi.

Dennoch dieser Hinweis: Die Waffenrüstung wächst uns nicht wie einem Vogel Federn wachsen, wir müssen sie anziehen, aktiv ein- bzw. umsetzen in unserem Alltagsleben.

Ephesus und Kolossä

Jeder mehr oder weniger systematischer Bibelleser wird eine gewisse Ähnlichkeit oder Parallelen der Briefe an die Gemeinden in den beiden Städten aufgefallen sein. Sie sind zur gleichen Zeit geschrieben, ebenfalls der Philemonbrief. Insofern ist eine vergleichende Studie durchaus lohnenswert.

An dieser Stelle soll ein Hinweis genügen, dass die bibelkritische Theologie, die sich zur Aufgabe gemacht hat herauszufinden, was alles nicht stimmen kann, postuliert, dass der Kolosserbrief nicht von Paulus geschrieben wurde, wiederum einem Schreiber des Epheserbriefes (auch nicht Paulus) als Vorlage gedient hat.

Das ist nur eine Theorie von vielen. Wir glauben dem Selbstzeugnis der Schriften, die Paulus als Schreiber nennen, sowohl in der Anrede, in der Mitte als auch am Ende der Briefe.

Es ist auch nicht überraschend, dass zwei Gemeinden die nur ca. 180 km auseinander lagen, nicht die genau gleichen, aber doch die ähnlichen Probleme hatten. Demzufolge können die Briefe manche Parallelen aufweisen.

Unter anderem verwendete Litereatur:

- Arnold**, E. Clinton, Downers Grove, 1992, Powers of darkness: principalities & powers in Paul's letters
Arnold, E. Clinton, Eugene OR, 1989, Power and Magic, The concept of power in Ephesians
Blatt, Helmut, Marburg/Lahn, 2002, Das Geheimnis der geistlichen Waffenbrüstung
Elberfelder Übersetzung, Hückeswagen, 2005
Ellicott, C.J., London, reprint 2004, A Bible Commentary for Bible Students, Volume 8
Grant, F.W., New Jersey, 1901, The Numerical Bible,
Greijdanus, Dr. S., Kampen, 1932, Korte Verklaringen, Deel 12
Lee, Witness, Stuttgart, 1980, Der Brief des Paulus an die Epheser
Lincoln, William, Glasgow, 1980, Assembly Writer Library, Vol.II
House, H. Wayne, Marburg/Lahn, 1983, Chronologische Tabellen und Hintergrundinformationen zum NT
Keener, Craig S., Neuhausen, 1998 (1993 Inter Varsity Press), Kommentar zum kulturellen Umfeld des NT
Kelly, William, Oak Park, Lectures on the Epistle to the Ephesians
Kettling, Siegfried, 1992, Gießen, Typisch evangelisch – Grundbegriffe des Glaubens
Martin, P. Ralph, Wuppertal, 1985, Brockhaus Kommentar zur Bibel
Medema, H.P., Vaassen, 1991, De nieuwe Mens: Commentaar op de Brief van Paulus an des Efeziërs
Remmers, Arend, Hückeswagen, 2004, In Christus gesegnet, Eine Auslegung zum Epheserbrief
Smith, Hamilton, Edingburgh, The Epistle to the Ephesians, An Expository Outline
Stadelmann, Helge, Neuhausen Stuttgart, 1993, Der Epheserbrief, EDITION C-Bibelkommentar
Stott, John R.W., VTR, Nürnberg 2001, Die Botschaft des Epheserbriefes
Schmalenbach, Hanna-M., Marburg/Lahn, 2007, Frausein zur Ehre Gottes im Kontext verschiedener Kulturen
Tenney, Merrill C., Marburg/Lahn, 1979, Die Welt des Neuen Testaments
Wjst, Walter, Dillenburg, 1999, Ephesus – Aufstieg und Fall einer Großstadtgemeinde
Hoehner, Harold W., Michigan, 2002, Ephesians, An Exegetical Commentary
Peters, Benedikt, Berneck, 1991, Pulsierendes Leben, Ein Gang durch den Epheserbrief
Peters, Benedikt, Berneck, 1989, Dämonische Verstrickungen, Biblische Befreiung